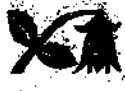




Die Naturfreunde



Mitteilungsblatt für den Gau Rheinland



He. 2 / 6. Jahrg.

Redaktion: F. Springlinstedt, E. Diehl, Bräuer Hof 23, Kallherer, A. Heimer, Solingen, Wernerstr. 60, Bonn, Köln 109 260. Schriftführer: F. B. A. Müller, Köln, Gültener Wall 17.

Köln / Febr. 1925

Zur Gaukonferenz in Düsseldorf.

In der Stadt der Konzerne mit den tagenden Hochhäusern, dem geschäftig-rauschenden Wilos, dem Kaufmannsleben und verwohnten Luxus, der Stadt der Fabriken und Werke mit dem so deutlich zutage tretenden Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, der Stadt der Interessenkämpfe, tritt in den Tagen des 28. Februar und 1. März das rheinische Naturfreunde-Parlament zusammen. Die Vertreter der rheinischen Ortsgruppen sollen Kritik üben an der Arbeit der Gauleitung seit der letzten Tagung, sollen den bekanntlichsten Führern Fingerzeige geben für die weitere Entwicklung der Naturfreunde-Sache in den rheinischen Ländern, sollen mit neuen Idealen und neuer Arbeitskraft zu ihren Ortsgruppen zurückkehren.

Seit der Kölner Tagung im vorigen Jahre hat die springhafte Zunahme der Mitgliederzahlen einen Stillstand erfahren; teilweise ist sogar ein Rückgang zu verzeichnen. Wie brauchen nicht so sehr weit zu gehen, um den Ursachen nachzuspüren. Der Verlust des Wochentages, die schleichende Krise der Erwerbslosigkeit und das Sinken des Reallohnes sind die Grundübel, die einen Teil der bei uns organisierten wandernden arbeitenden Menschen betreffen; zuerst bei den kulturellen Vereinigungen des Proletariats abzubauen. Andererseits ist aber der parteilichen Politik einer Anzahl Ortsgruppen auch ein gerüttelt Maß Schuld beizumessen. Wenn nun aber trotz Mitgliederverlust die Zahl der Ortsgruppen im Gau auf 90 geliegen ist, so beweist das die große Beliebtheit der Naturfreunde bei der rheinischen Arbeiterklasse. Die Zukunft wird lehren, ob der Naturfreunde-Gedanke bei uns an Tiefe so zugenommen hat wie an Breite, ob wir mit unserer Arbeit auf dem rechten Wege sind. Die Gauleitung soll hier ihr Urteil fällen.

Wenn so große Organisationsziele wie wir Ihre Arbeit planmäßig und zielbewußt durchführen wollen, dann ist als unerlässliche Vorbedingung die Stabilität der Massenverhältnisse erforderlich. Im großen und ganzen können in den Ortsgruppen die finanziellen Nachwirkungen der Inflation als überwunden gelten. Doch dies muß endlich auch seine Auswirkungen auf die Gauleitung zeitigen. Der wirklichen prompten Richtigkeit einer Anzahl Ortsgruppen steht andererseits eine unverzeihliche Gleichgültigkeit gegenüber. Erst als die Zustimmung des Gaublattes gesperrt werden mußte, da erwachte man. (Oder erinnerten die Mitglieder den Vorstand an seine Pflicht?) Unser Entgegenkommen für wirklich Erwerbslose dürfen wir aber auch nicht von notorischen Beitragsrückzahlern mißbrauchen lassen. Auch für solche, die sich in jedem Jahr erst bei Ferien der „Naturfreunde“ entsinnen, kann bei uns kein Platz sein, sie haben unsere Aufgabe als proletarische Kulturorganisation nicht begriffen.

Gründlicher Aussprache bedarf neben anderem das Ortsgruppenleben, das sich auch vielfach in einer Krise befindet. Gar viele Gruppen liegen in Latenz, wo Ausschank stattfindet. Bei der heutigen niedrigen Entlohnung ist es nicht jedem möglich, Geld für solche Zwecke auszugeben. Ob überall die Schulräume geeignete Lokale sind, soll nicht behauptet werden. Aber bei den maßgebenden Stellen (Bürgermeisterämtern, Schulen, Stadtverordneten) haben wir zu versuchen, mindestens für die Jugend Räume zu Zusammenkünften zu erhalten, die ihrer Zwecke entsprechen. Das Lichtbildwesen scheint endlich wieder etwas in Schwung zu kommen. Es ist aber auch hohe Zeit. Die überaus reiche Nachfrage nach dem Lichtbildvortrag „Die Natur im Wechsel der Jahreszeiten“ bestätigt die Notwendigkeit. Im Gau sind bisher nur zwei Serien vorhanden, eine gezeichnet vom Genossen Hofmann (Rheinbrohl) über „Die Blütenbiologie der Frühlingspflanzen“, eine zweite über die „Schönheiten des Bergischen Landes“ von der Barmser Photoaktion. Im Gau ist aber noch viel mehr Material vorhanden, das nur verarbeitet werden muß. Wir brauchen auch hier neue Anregungen.

Der Olympia in Frankfurt a. M. ist eine kulturelle Ausstellung angegliedert, die von uns mit heimatländlichem, naturwissenschaftlichem und statistischem Material besetzt werden soll. Hier soll der Gau praktisch einem großen Kreis von Interessenten zeigen, wie wir proletarische Aufbauarbeit betreiben. Die Zoologische Ausstellung in Düsseldorf hat wiederum bewiesen, daß wir etwas leisten können.

Noch vieles andre wird wohl angedacht, wie z. B. die Landheim-Angelegenheit (hierzu besonderer Aufsatz), Jugendgruppen und Jugendzeitung (Antrag Köln), Musikabteilungen, Volkstanz und Volkslied, Jugendherbergswesen (vgl. Artikel Hulbe) und Rheinlandsführer (Antrag Ortsgruppe Köln).

Ob wir auch die parteipolitischen Strömungen und Gegensätze in Ortsgruppen und Bezirken streifen werden, scheint leider zu wahrscheinlich (Antrag 2). Mögen doch hier die Worte des Genossen Schreck als Richtschnur gelten, die er in Frankfurt sprach:

Wenn das Wort Sozialismus fällt, wird in der Regel immer an Parteipolitik gedacht, weniger daran, daß es sich bei sozialistischer Kultur um ein Ziel handelt, das den Menschen in den Vordergrund alles Geschehens stellt. Sozialistische Kultur aufzutreiben bedeutet, den Menschen in seinem ganzen Wesen darauf vorbereiten, daß ein Zustand eintreten soll, in dem nur kulturell-menschliche Interessen ausschlaggebend sein sollen. Was hat das mit Parteipolitik zu tun?

Wir Rheinländer haben ja nur zum kleinsten Teil das Mit-Wandern betont, die kulturelle Bedeutung der Naturfreunde haben wir nie dieser acht gelassen. Doch wir dürfen andererseits das Wandern und unsere Bedeutung als Wander-Organisation des arbeitenden Volkes nie vergessen. Wenn wir auch den Berg der parteipolitischen Brückenkämpfe anstehend überschritten haben, so bleibt doch noch viel Arbeit in Form von Misstrauen und Zweifel zurück. Diesen Rest gilt es als der Gaitung hinwegzuräumen. Zeigen wir, daß wir in unserer Bewegung unsern Anteil an der Erringung der sozialistischen Gesellschaft beizutragen wollen dadurch, daß wir uns auf unsere eigentliche Aufgabe besinnen. Nicht Parteilichanismus von rechts oder links bringt uns vorwärts. Den bewährten Fortschritt wird nur fördern, wer auch die guten Seiten des politischen Gegentübers anerkennt. Den Weg der Bewegung zeigte Genosse **Bilger (Münchenberg)**:

Wandern — Naturerlebnis — Naturwissen — Naturerkenntnis — gesellschaftliche Erkenntnis — sozialistische Weltanschauung — sozialistische Tatkraft.

Kommt jeder Delegierte mit dem Vorhaben nach Düsseldorf, dem hehren Ziel der Bewegung näherzukommen, dann wird bald der Geist bei uns einziehen, der sich alle wünschen. Mögen die Diskussionen über die Anträge im nächsten Hause Düsseldorf nicht beeinträchtigt werden von der Umwelt, die uns dort umgibt, sondern von dem Gedanken:

**Alles durch die Naturfreunde,
Alles für die Naturfreunde.**

In diesem Sinne herzliches „Bein Spiel“ zum Willkommen in Düsseldorf.

Heb Müller (Düsseldorf)

Wie in jedem im Naturarbeit mitgeteilt wurde, geht der nächsten eine Zoller-Fest, deren Ausrichtung die Ortsgruppe Düsseldorf übernommen hat. Die Fest findet in der Villa der Festlich-Oberkassale an der Elter Straße statt. Bezüglich der Quartiere wird darauf hingewiesen, daß beim Antrage Mitteilung von der Zoller-Gautionen mitgegeben wird. Die Ortsgruppen müssen bis spätestens 10. Februar die Delegierten und Gäste dem Genossen Otto Heinemann Düsseldorf, Pempfortstraße 58, mitgeben haben. Für die Delegierten stehen Privatquartiere zur Verfügung, für Gäste soweit als möglich, fünf Wagnertage. Die Quartierzettel werden dann den einzelnen Ortsgruppen rechtzeitig zugestellt. Anzugeben ist auch, ob männlich oder weiblich. Den Bahnhofs-Straß verläßt ab 4 Uhr die Düsseldorf-Jugendgruppe. Nach der Fest wird bezweckweise in die Quartiere geführt. Der Eintrittspreis beträgt 50,- für Jugendliche und Erwachsene. 25,-. Beginn Punkt 8 Uhr.

**Vortragsfolge zur Zoller-Fest:
(Vortrag Paul Erich Müller.)**

Musik.
Eingelovträge: Aufstellung, aus der Waldklinge. Walter Speckhof; Juni u. November; drei Tafeln.
Zwischensprach: Der Bergarbeiter und der Tod.
Sprechst: Requiem der erschossenen Arbeiter. Dem Aufrufen Gustav Landauers.

Musik.
Vortrag: Ernst Zoller
Musik.
Drei Bilder aus dem Drama „Die Wälderstärker“:
1. Bild: Straße in Nollathham, 1. Akt.
2. Bild: Wohnkammer bei Henry Cobrett, 2. Akt, 1. Szene.
3. Bild: Zimmer in Utes Villa, 3. Akt, 1. Szene, 4. Akt, 1. Scene.

Musik.
Die Musik wird von einem Streichquartett des städtischen Orchesters ausgeführt.

Die Konferenz selbst findet im Vorzimmer des **Waldes-Waldes** (Hochhaus) am Hohenberg statt und beginnt Punkt 8 Uhr. Die Teilnehmer an der Konferenz werden gebeten, nicht mit Angehörigen zu erscheinen. Delegierten-Ausweise nicht vergessen!

Tages-Ordnung, einschließlich der Anträge:

Punkt 1: Wahl des Präsidiums.

Antrag 1: Die Bestimmungen bei der stattfindenden und bei folgenden Gautionen haben nach dem Mitgliederklausur in den einzelnen Ortsgruppen des vorher-

gegangenen Jahres (mit Abrechnung des Gautionen) zu erfolgen, so daß jeder Delegierte die Zahl der vertretenen Mitglieder angibt und für oder gegen einen Antrag stimmt. (Beleg 2.)

Punkt 2: Stellungnahme zu dem gedruckt vorliegenden Bericht der Gautionen.

Antrag 2: Die am 1. März 1925 in Düsseldorf stattfindende Gaution des L. B. „Die Naturfreunde“, Gau Rheinland, spricht dem Gaubund, dem Genossen Springinsfeld, das größte Misstrauen aus.

Gründe: Auf der Reichskonferenz der deutschen Gaue am 18. und 19. Oktober 1924 in Frankfurt hat Springinsfeld nach dem vorliegenden Protokoll in maßloser, unbedauerlicher Weise große Teile der deutschen Mitgliedschaft, insbesondere in der Gegend des Reichs-Wäldchen Bezirks, dadurch provoziert, indem er ihnen zerschlägt jede Parteistellung und sozialistische Kultur abstrahiert. Im weiteren steht er nach seinen Ausführungen bei den in der R.P.D. politisch organisierten Betriebsmitteln für die Bewegung, seinen sozialen und kulturellen Gewinn. Das Maßlose seiner Ausfahrungen ist nicht abzuwehren in der Behandlung. Was diesen diese Stelle bezahlt bekommen, um diese Politik im Interesse der künftigen Mitglieder zu treiben?

Die Gautionen steht in solchen Ausführungen eine schwere Schädigung der Gesamtbewegung im Gau Rheinland. Sie steht dem Genossen Springinsfeld die Fähigkeit ab, in unpersönlicher Form die Geschäfte des Gaues zu führen und verlangt seinen Rücktritt. Walter Müller ist ein Mitglied der D. G. Solingen.

Antrag 3: Die neu gegründete Ortsgruppe, welche Mitglieder von Solingen, Wald und Hohenberg, aber zum größten Teil solche aus Solingen umfasst, hält ihre Tagungen regelmäßig in Solingen, hauptsächlich im Tagungslokal der Ortsgruppe Solingen, im Gewerkschaftshaus, ab.

Gegen ein weiteres Gebären protestiert die Ortsgruppe Solingen, ganz entschieden und verlangt, die Gautionen abgebrochen, daß zwei Ortsgruppen in einer Stadt weder bestehen noch in einem Total tagen dürfen. Jede Ortsgruppe soll auf ihr eigenes Gelände zugewiesen werden, in diesem Falle speziell auf Hohenberg. D. G. Solingen.

Punkt 3: Beitrag für 1925.

Antrag 4: Die Gautionen beschließt, den Gaubezug der Mitgliedsmitglieder um den Beitrag für das Gaubrot (1,20/-) und den Beitrag der Jugendlichen um den Beitrag für die Landheime (1,20/-) zu erhöhen. D. G. Köln.

Antrag 5: Die Gautionen abge beschließen, den Landheimbeitrag erst am Ende des zweiten Vierteljahres zu erheben.

Begründung: Den meisten Mitgliedern ist es durch die wirtschaftliche Lage nicht möglich, innerhalb eines Vierteljahres den gesamten Beitrag zu zahlen. D. G. Koblenz.

Antrag 6: Den Schülern ist für das Jahr der Entlassung freie Rente zu gewähren.

Gründe: Ein großer Teil der Schülern kann im ersten Jahr keine Arbeit finden. Durch Annahme des Antrages führen wir die Jugendlichen besser der Bewältigung zu. D. G. Oligs.

Punkt 4: Gau-Landheim-Gautionen.

Antrag 7: Die Gautionen „Landheim“ geht mit allen Rechten und Pflichten an den Gau über. Gau-Gautionen Landheim.

Antrag 8: Die Gautionen beschließt: Die nächste — nach Nollathham der Rheinländer und Elfer Sätze — zu haltende Wäldchen ist im Bergischen Lande bei Hohenberg zu protestieren. Bezirk 5.

Antrag 9: Die Gau-Sonnenwäldchen 1925 findet in Verbindung mit der Einweihung des ersten Gau-Landheime in Hohenberg statt, und zwar am 20. und 21. Juni. D. G. Düsseldorf.

Punkt 5: Olympiade-1925 in Frankfurt.

Die Naturfreundegruppen, die erst am 24. und 25. Januar in Offen tagen, haben sich hierfür einen Antrag vorbehalten, ebenso die Gau-Begegnungsausschüsse, die am 1. Februar in Köln tagen.

Punkt 6: Hauptversammlung 1925 in Wien.

Antrag 10: Zur nächsten Hauptversammlung in Wien 1925 ist ein Delegierter aus den bergischen Bezirken zu wählen. Bezirk 5.

Punkt 7: Wahl eines Schriftleiters für das Gaubrot.

Punkt 8: Anträge und Verschiedenes.

Antrag 11: Die Ortsgruppe Düsseldorf stellt den Antrag, daß alle Ortsgruppen sowie der Gau als solcher korporativ aus dem Jugendherbergsvorband austreten sollen. Die Naturfreundehäuser sollen dem Verbande schon mit Wirkung des Jahres 1925 nicht mehr zur Verfügung gestellt werden, und das dem Herbergsvorband gehörige Material ist scheinungst zurückzugeben.

Die D.-Gr. Düsseldorf erlegt, daß der Vertreter der Naturfreunde im Zweigausschuß Rheinland nicht bei den Vorstandssitzungen des Verbandes anwesend war, und fordert Aufklärung, ob eine Einladung ergangen ist oder nicht. D.-Gr. Düsseldorf.

Antrag 12: Die Gaukonferenz beschließt: Das Jugendblatt der Gau-Jugendgruppe ist mit in das Gaublatt zu übernehmen, so daß die Gesamtbewegung an dem Streben der Jugend Anteil nehmen und tragen können. Der Gau-Jugendbeitrag (20 %) verbleibt zur Hälfte der Gau-Jugendstelle, die andere Hälfte wird dem Gaublatt überwiesen. D.-Gr. Köln.

Antrag 13: Das Gaublatt soll künftig zum 1. jeden Monats im Besitz der Ortsgruppen sein. In dies bei der jetzigen Druckerei nicht möglich, so ist der Druck einer anderen Druckerei zu überweisen. D.-Gr. Düsseldorf.

Antrag 14: Um der Nachwelt die für unsere Bewegung charakteristischen Aufträge zu erhalten, beschließt die Gaukonferenz die Herausgabe eines Sammelwerkes. Der Vertrieb hierzu ist der Reichsleitung anzubieten. D.-Gr. Köln.

Antrag 15: Die Gau-Regelkommission ist durch die Ortsgruppe tatkräftig zu unterstützen, die für ihren Teil alles Material zusammenträgt, um die Herausgabe eines Naturfreunde-Wanderführers für die Rheinlande zu ermöglichen. D.-Gr. Köln.

Antrag 16: Die Gaukonferenz wählt einen Gausführer-Obmann, der es sich zur besonderen Aufgabe macht, Auskünfte und Ratschläge zu Ferien-Wanderungen, besonders gegenüber Mitgliedern anderer Gauen unseres Vereines, zu erteilen. D.-Gr. Köln.

Wie stehen wir heute zum Jugendherbergswesen?

Zum Antrag der Düsseldorfer Ortsgruppe zur Gaukonferenz.

Um es gleich vorweg zu nehmen: die Naturfreunde müssen die jetzige Entwicklung des Jugendherbergswesens ablehnen. Wer etwas in dieser Bewegung drin steckt, wird erkennen, daß das Jugendherbergswesen immer mehr in das Fahrwasser der rechtsgerichteten Jugend hineingerät und daß schließlich die Füllung des Verbandes für deutsche Jugendherbergen bis begraht. Sonst ist es undenkbar, daß hier, von Seiten der Füllung nicht eingegriffen wird. Der Gründer und erste Vorsitzende des Verbandes hat zwar lechzend in einer Rede in Düsseldorf ausdrücklich versucht, das Ueberparteiliche, nur der gesamten Jugend dienende des Jugendherbergsvorbandes festzustellen, aber man hätte doch den Eindruck, daß es nicht ehrliche Ueberzeugung, sondern mehr ein Jonglieren war. Es ist nicht zu bestreiten, daß gerade auf dem Lande die rechtsgerichtete Jugend in den Herbergen lieber gesehen wird. Das liegt aber nicht nur an der Einstellung der Herbergsväter, sondern auch an der Leistung des Verbandes. Mit den Wänden, die der proletarische Jugend sich nicht „benahmen“ würde, komme man uns nicht — ich weiß wenigstens von meinen Wanderungen das Gegenteil zu erzählen.

Ich will nicht viele Beispiele bringen, wer mehr wissen will, der lese die „Junge Gemeinde“, die fast in jeder Nummer Uebergriffe der nationalen Jugend in den Herbergen bringt. Hingewiesen sei hier auf den Protest in der Oktober-Nummer des Gaublattes Westfalen der Naturfreunde, der sich mit dem Falkenkreuzler-Umwesen auf Burg Altena beschäftigt, wo Värm und Unordnung herrschte, ohne daß Herr Lehrer Schirmann, der doch selbst auf Burg Altena wohnt, einschritt. Also muß er doch mit dem Värm und Unfug von dieser Seite aus einverstanden gewesen sein. Weiter möchte ich noch auf folgenden Fall hinweisen, der zeigt, wozu die Jugendherbergen seitens der Wandervögel und ähnlicher Bünde benutzt werden. Zwei angenehme Gäste treffen in einer Herberge ein und der Herbergsvater sagt, daß Platz da ist. Plötzlich erscheint der Führer der ankommenden Wandervogelgruppe und erklärt, in herrlicher Tone, daß er keinerlei andere Gäste in seiner Herberge dulden könne. Sie hätten die ganze Herberge mit Beschlag belegt für ihre Tagung, es könne daher weder der Tagesraum noch einer der Schlafräume zur Verfügung gestellt werden. Auf die Entgegnung, daß doch nur 18 Wandervögel da seien, die Herberge in zwei Schlafräumen aber etwa 30 Betten enthalte, entgegnete dieser Wandervogel-Führer, daß man verhalten wolle, daß das eine oder andre Wort aus ihrer Tagung in unrechte Ohren käme, und man daher keine andern Gäste wünsche. Die beiden unerwünschten Gäste bleiben natürlich trotz des Protestes der Wandervögel da.

Wollends aber wird der Naturfreund veranlaßt, diese Bewegung sich einmal genauer anzusehen, wenn er den Standpunkt des Geschäftsführers für den Zweigausschuß Rheinland des Jugendherbergsvorbandes sich in der Frage „Erwerbslose wandern“ einmal genauer ansieht. Ich

belange, ausdrücklich, daß ich auch ein Gegner der Wandervögel bin, also das planlose und ziellose Wandern ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, ohne den Willen zu haben, Arbeit zu suchen. Aber anscheinend ist bei dem Herrn Geschäftsführer des Zweigausschusses Rheinland jeder Erwerbslose, der selbst nur ein paar Tage mal wandert, allezeit zu Verwandten aufs Land, und dabei die Jugendherbergen benutzen will, ein Stroch oder Dieb oder verläuft, sonst wäre der Standpunkt des Geschäftsführers einfach nicht verständlich. Auf der letzten Vorstandssitzung des Jugendherbergsvorbandes wurde die Anfrage gestellt, welches Kopfgeld „Erwerbslose“ zu zahlen hätten, und darauf erwiderte der Geschäftsführer im Brusttone der ehrlichsten Ueberzeugung:

„Erwerbslose — die schmeißt man hinaus!“
Wir wollen uns diesen Standpunkt gründlich merken, zeigt er doch am besten, welcher sozialer Geist im Jugendherbergswesen weht. Freilich, der Geschäftsführer für den Zweigausschuß Rheinland kennt es nicht als wohlbestallter Beamter, was es heißt, erwerbslos sein, er braucht ja keine Not zu leiden, er lernt in seiner „sicheren Position“ ja die Not des Erwerbslosen nicht kennen. Aber auch das hat er in seiner Antwort nicht berücksichtigt, daß der Erwerbslose, als er noch im Verdienste stand, den Beitrag bezahlt hat, daß da der Erwerbslose, der herausgeschmissen wird, im Jugendherbergsvorband gerne gesehen würde, als es galt, den Mitgliedsbeitrag zu zahlen.

Noch eines sei bemerkt, daß heute das Uebernachten in den Jugendherbergen reichlich teuer ist, 50 Pfennig und mehr werden gefordert. In den Gasthöfen ist es nicht wesentlich teurer und mancher zieht den Gasthof vor, besonders, wenn eine jener vielen nationalen Bünde die Jugendherberge mit ihrem Toben und Schreien beherrscht.

Was um ist es so weit gekommen im Verbands für deutsche Jugendherbergen? Was um müssen wir uns heute von diesem Verbands abwenden? Weil wir selbst daran schuld sind. Weil wir uns viel zu wenig um den Jugendherbergsvorband kümmern, weil wir viel zu wenig daran mitgearbeitet haben, weil wir dem Verbands kein Interesse entgegenbrachten. Wir haben uns einfach alle Befugnisse rauben lassen und schauen jetzt in den Mond. Was ist jetzt zu tun? Wir Düsseldorfer schlagen vor, daß vorerst einmal als Antwort auf das Vorherrschen der Falkenkreuzler und sonstiger Bünde die Naturfreunde-Korporation aus dem Verbands austreten und keine Werbearbeit mehr dafür leisten, ferner daß alle Naturfreundehäuser dem Verbands nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Mitglieder des Herbergsvorbandes sind also für die Folge reiflos abzuweisen. Sollte das nicht helfen, so müssen wir versuchen, auch die andern Gauen der Naturfreunde zu gleichem Vorgehen zu veranlassen.

Wir haben in der Jugendherbergssache Plaster erlitten. Ein Ansporn für uns, nun desto kräftiger an unsern eignen Herbergswerk mitzuhelfen, daß unsere Naturfreundehäuser überall entstehen und wir bald keinen Jugendherbergsvorband mehr gebrauchen. Auf, ans Werk!

August Hübner (Düsseldorf).

Daß die angeführten Klagen nur allzuberechtigt sind, kann man aus Stimmen aller Gegenden feststellen. Der „Botwärt“ schreibt hierzu:

„Fette Jugendbünde.“

Mit entnehmen der Zeitschrift „Die Jugendherberge“ Organ d. Verb. f. Deutsche Jugendherbergen (6. Jahrg. Nr. 11/12) folgenden erbaulichen Bericht:

Durch Besammlungsbeschluss der Ortsgruppe Braunschweig sind die beiden Jugendbünde „Nibelungen“ und „Sismarckjugend“ auf die Dauer von zwei Jahren von der Benutzung der beiden Jugendherbergen in Braunschweig ausgeschlossen. Der Grund hierfür ist ungebührliches Benehmen, Verunreinigung der Bänke und nächtliche Ruhe störung. Angehörige der beiden genannten Bünde haben die Strohsäcke bzw. Matratzen durch Gebrechen (aller Wahrscheinlichkeit nach durch Alkoholgenuss hervorgerufen) beschmutzt und dann die beschmutzte Stelle ohne vorher zu reinigen, einfach nach unten geleckt. Des weitern sind Herbergsgäste, die an einer Festversammlung teilgenommen

haben, erst morgens 1/5 Uhr heimgekommen, obwohl die ersten Festteilnehmer gleich nach Schluß der Veranstaltung, etwa um 12 Uhr, in der Bleibe waren. Nur durch scharfe Abmahnung solcher Vorkommnisse ist es möglich, die Herbergsväter und auch unsere Herbergen vor solchen unliebsamen Gästen zu schützen.

Diese hier sehr richtig als unliebsame Gäste gekennzeichneten Jünglinge sind die Söhne feiner Geldenväter, die sich als Führer des nationalen Deutschland wieder aufzuspüren belieben. Alles Reute, bei denen, wie jedermann weiß, Moral, gute Sitten einschließlich nationaler Beträge und vorreffliche Jugendherziehung in besten Händen liegen. Das Erziehungsergebnis sind: teufliche Schweinigel.

Ebenso klagte kürzlich die „Freie Sportwoche“ über Ausschreitungen von Fußballern in Jugendherbergen des Erzgebirges. Die Disziplin der Leipziger Naturfreunde hat hier Schlimmeres behütet, doch wurden leider Teile von rändelstehenden Häusern verlegt. Auch unser sächsisches Gaublatt „Der Wanderer“ hat zu einzelnen trassen Fällen Stellung nehmen müssen. (Die Schriftl.)

Kritisches zu Organisationsfragen.

Es erben sich Geßel und Recht.

Wie eine ew'ge Krankheit fort. (Goethe.)

Sa, auch bei uns Naturfreunden, die wir doch die Elite der Arbeiterchaft sein wollen, erbt sich so mancher Blunder fort, wenn es von oben herab — nach bekannter alter und immer wieder neu aufklärter Methode — uns aufotkroyert¹⁾ wird. Da bald wieder das Redeparlament — Gaufkonferenz — unserer engern Heimat zusammentritt, so will ich mit diesen wenigen Zeilen etwas dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der Naturfreunde und freundsinnigen auf folgende Fragen zu lenken.

Den Idealismus der Naturfreunde hoch in Ehren, aber er hat einen Haken, und zwar den „nervus rerum“,²⁾ und um den dreht sich auch bei uns all unser Tun und Lassen. Nehmen wir z. B. unsere Beitragsfrage. Der Schreiber dieses ist Mitbegründer der Ortsgruppe Barmen, und zwar war das im Jahre 1912. Gehört seit dieser Zeit ununterbrochen dem Ortsgruppenvorstand an, ist also sehr Neuling in der Organisation. Da hat man doch manche Erfahrung gesammelt, und ein Waisenknahe ist man doch auch nicht, auch kein Krein³⁾, und da und dort hat man schon herumgeschüffelt. Wenn man so etwa 1/4 Jahrhundert in der Arbeiterbewegung tätig ist, so weiß man doch wohl, resp. kann doch beurteilen, was durch die Entwicklung überholt ist, was Bankrott gemacht hat und was nicht. Es gibt Leute, auch bei uns, — die eben immer noch auf demselben „Fled“ herumtrappeln, man nennt das so grenzenlosen Optimismus haben, wie man es so oft in unserm Gaublatt letzte Zeit lesen kann. Alle Ehre für diese Braven, aber man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Also von dem „nervus rerum“, wollten wir reden. Mit 1913 hatte die Ortsgruppe Barmen einen Jahresbeitrag von 3,60 M.; zwölfmal im Jahre erschien der „Naturfreund“, viel schöner und auf besserem Papier gedruckt wie heute, das Zusammengehörigkeitsgefühl viel harmonischer und schöner, die Tatkraft der Mitglieder viel reglamer. Jetzt hat der Gesamtverein sowie auch die Ortsgruppen wohl zehnmal soviel Mitglieder — und die Leistungen, na, die kennt ja jeder selbst, die sind doch in keinem Vergleich gegen die letzte Größe des Vereins, trotzdem, daß unser Beitrag für 1925 in manchen Ortsgruppen das drei- bis vierfache betragen wird. Da muß doch irgendwo der „Haken“ sein. Wie sagt da z. B. Gustav Landauer in seinem Buch „Beginnen“, Seite 101: „Wo der Zentralismus und die Bureaokratie herrscht, ist keine Gemeinschaft, kein Zusammenwirken, keine Entfaltung freudiger Kräfte.“ Das stimmt, da haben wir den Haken, die Ueberorganisation auch bei uns, und

das kostet Geld und wieder Geld — das heißt, wenn man nicht den schönen Satz gelten lassen will: „Alle für einen“ — wie angenehm, nicht?

Also, das drei- bis vierfache sollen wir bezahlen, teurer fragt aber, ob unser Einkommen auch auf das drei- bis vierfache des Vorkriegslohnes gestiegen ist. Ergo ist die Folge davon, daß unser durch die Inflationszeit außerordentlich Zugang an Mitgliedern die Schwindsucht befohlen hat und 1924 nicht nur eine Stagnation in dem Mitgliederbestand eingetreten ist, sondern auch ein 20-Prozent- und mehr — Einzug eingetreten ist, und hat letzteres seine Ursache, daß eben der Prolet nicht mehr bezahlen kann, er ist an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt, und von dem höchsten Idealsitus kann der Mensch — und wenn es auch ein Naturfreund ist — nicht leben. Es würde im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes zu weit führen, wenn wir einzeln festlegen wollten, was alles — sowohl, alles — gegen Vorkriegszellen höhere Ausgaben sind, als da sind: Lebensmittelpreis etwa 1/4 über Vorkriegsstand, Kleidungsstücke das Doppelte bis Dreifache, Gewerkschafts- und Parteibeiträge teilweise das Doppelte, Zeitungen und Literatur auch das Doppelte und Dreifache — die meisten können die letztere sich nicht mehr leisten — und unsere Beiträge siehe oben. Die Folgen davon sind eine Mitgliederflucht in allen Arbeiterorganisationen, auch bei uns Naturfreunden. Da helfen keine schönen Reden und schönen Aufträge, sondern da fehlt eben das liebe Geld; — da nützt kein Herumreden und stehen wie die Kuh um den heißen Brei, — da heißt es klar erkennen, daß die Ausgaben des Proleten — bitte, entschuldigt dieses profane Wort — Prolet, griechisch Proles, das heißt besitzlos, — eben nichts hat, als größere Ausgaben gegenüber den Einnahmen. Man kann auf die Dauer nicht „mit“. Und wir Naturfreunde haben da die Pflicht und Schuldigkeit, als Homo sapiens, das heißt weiser Mensch, — zu erkennen, ehe es zu spät ist, — und danach zu handeln.

Nehmen wir mal den von der Gauleitung in Vorschlag gebrachten Beitrag für 1925. Gegenüber unserm Einkommen, das etwa dem Vorkriegseinkommen entspricht, ist der Beitrag zu hoch. Da muß eben abgebaut werden, sonst bauen unsere Mitglieder ab, das heißt gehen verloren, wie es das letzte Jahr bereits erwiesen hat. Und das will Schreiber dieses mit diesen Zeilen verhindern. Der Beitrag muß sich wieder dem proletarischen Einkommen anpassen, etwa folgendermaßen: Siehe Gaublatt von Dezember — Beitrag an Zentrale und für Nürnberg, zusammen 1 M. Gaubüttenfonds 1 M und für Zweite des Gaues 50 Pfennig, im ganzen also an den Gau 2 1/4 M für Barmen, und laut Statut für halbe Mitglieder also 1 1/4 M, für Jugendliche der volle Satz. Dazu käme dann ein etwaiger Ortsgruppenzuschlag in ungefähr gleicher Höhe, — für Gaublatt und sonstige Bedürfnisse der Ortsgruppe, — das wären dann 5 bis höchstens 6 M, dazu dann noch ein Zuschlag der Bezirksgruppen für Lokalmiete, Heizung usw. von 2-3 M höchstens, das wäre dann ein Gesamtbetrag von 7-9 M pro Jahr, und das ist aller-

Die nicht erklärten, wenig geläufigen Worte bedeuten:
1) aufotkroyieren kommt vom Wort Otkrot = Stadlsteuer, aufotkroyieren = aufbürden, ohne verfassungsmäßige Zustimmung in Kraft setzen, 2) Nervus rerum = der Nerv der Dinge, heute vielfach für Geld angewandt. Das Wort stammt von Demosthenes, einem Orator, 383-322 vor unserer Zeitrechnung, dem größten Redner des Altertums, 3) Krein = bespelt und geküß verkrüppelter Mensch, Blödsinniger. Schriftl.

hast du Jahr für unsre Vollmitglieder, für halbe selbstverständlich die Hälfte davon, für Jugendblitze wäre zu empfehlen drei Viertel der Vollbeiträge, wo es die Ortsgruppe möglich machen könnte. Mehr kann der Protektor absolut nicht leisten. Es ist großes Opfer genug bei den heillosen miserablen Einkommensverhältnissen unsrer Mitglieder.

Man ist ja nicht nur Naturfreund, sondern hat auch noch andre Mitgliedschaften, und das häuft sich zusammen in einem Monat. Der moderne Arbeiter gibt heute schon 25 Prozent seines Einkommens für Steuern, Rassen-, Betriebs- und Gewerkschaftsbeiträge, Zeitungen, Bücher usw. aus. Es muß eben eben die Intelligenz der Ortsgruppenleitung sein, kaufmännisch zu handeln „Großer Umsatz, kleiner Nutzen“, und die Mitglieder wieder sollen einschneiden, was und wo abgebaut wird, entsprechend der vorhandenen Deckung.

Und es kann abgebaut werden, wir haben eine Heberorganisation, liebe Freunde, strengt alle Organe in dem Rucksack mit ein bischen an, und ihr werdet auch selbst sagen, daß es ja wie immer noch weitergehen kann, wir hatten mal im Gau 8000 Mitglieder — siehe Gaublatt 1922. Dann würden es immer weniger, und wieviel sind es noch heute? Also, weniger (schon) schwügende Reden und Aufschrei, sondern lieber tiefer Nüchternheit in Betrachtungen der klaren, harten und ehrlichen Tatsachen, sonst wird der Schreiber gehöhnt, man verschiedenem ausschließlich zu glöckchen.

Wenn man immer wieder dasselbe sagt, so wird es auch nicht mehr davon, es ist mal schon so, daß sich „Nazi“ im Räume stoßen die Tatsachen“, und es ist nicht alles Gold, was glänzt, es ist nicht allein hier bei uns Naturfreunden im Rheinischen Gau so, nein, auch im Süd und Nord, — Material steht zur Verfügung, — und auch bei andern Leuten als bei unsern Freunden — neue Wege sollen gesucht und beschritten werden, alles ist im Fluß, im Werden, und das ist gut so, — wie sagt doch Mephisto im „Faust“: „... was ist erwünscht und stets willkommen!“

Carl Teichschil (Barmen)

Wir geben den Aufsatz des Genossen Teichschil wieder, erläutern aber gleich von vornherein, daß wir mit vielen Aufforderungen absolut nicht einig gehen. Eine gründliche Sittgehung würde aber über den Rahmen dieses Gaublattes hinausgehen. Wir fragen bloß, wie etwa Naturfreundegruppen, Waldgesellschaften, Wegegehilfenvereine, Jugendgruppen und die vielen andern Einrichtungen im Gau, die erst nach dem Krieg entstanden sind, weil wir groß arbeiten, ohne Geld arbeiten sollen? Wo ist auch bei uns Heberorganisation? Wie sind eben von bloßen Wanderverbänden zur kulturellen, politischen und Wanderverbände herangewachsen. Wir können die Masse nur halten, wenn wir auch etwas bieten. Und das kostet eben Geld.

Die Schriftl.

Unsre Beiträge sind zu hoch.

Als Anfang 1924 die Inflation überwinden war, wurde es wieder möglich, in etwa einen festen Beitrag aufzustellen. Noch steckte allen der Schrecken der Geldentwertung in den Rippen und wir begrüßten die Vorkostung der Jahresmarkte bzw. Beitrag. Für 1924 mußten die Ortsgruppen für Vollmitglieder insgesamt 3,10 M. an den Gaukassierer abführen. Damit haben sich wohl alle abgefunden. Allerdings machte der Landheimbeitrag von 1 M. mancherlei Schwierigkeiten, aber wo der Wille ist, findet sich ein Weg. Für 1925 haben wir für Vollmitglieder und Jugendblitze 3 M. abzuföhren. Die Summierung dieses Beitrages ist im Gaublatt erläutert und wohl allen verständlich. Nun werden Stimmen laut, welche den Beitrag als zu hoch bezeichnen. Man meint damit meistens den Betrag, welchen die Ortsgruppen erheben. Dieser schwankt nach meiner Kenntnis zwischen 7 und 9 M. Die Pflicht der Ortsgruppenleitungen muß sein, den Beitrag so niedrig wie möglich festzusetzen. Das bedingt reifliche Erassung der Mitglieder betreffs Beitragsteilung und sparsame Verwaltung der Gelder.

Wo kann nun gespart werden? Unsre Lokalpartien wollen den Heber beim Gaubeitrag ansehen, und da hat es ihnen besonders der Landheimbeitrag von 1,20 M. angetan. Genossen, das ist ein gefährliches Beginnen! Der Beitrag ist sorgfältig kalkuliert und unsre Organisationsmaschine braucht jeden Pfennig. Es hieße unsre Kulturarbeiten verteilen, wollte man daran rütteln. Ich möchte nur an Naturkunde, Lichtbild, Jugend und Landheim erinnern, welches alles dringende Angelegenheiten für uns sind. Unsre Ortsgruppen zehren davon, es kommt ihnen wieder zugute. Manche Ortsgruppe hat sich bisher an einem Hüttenprojekt kaputt gemacht, war finanziell ausgepumpt bis zum Neuhäutchen und unfähig zu jeder andern Naturfreundearbeit. Heute wird dies von der Gesamtheit getragen. Auch auf andern Gebieten ist dies der Fall. Wir können aber beim Ortsgruppenbeitrag sparen, indem wir uns andere Einnahmequellen durch Veranstaltungen schaffen.

(Lichtbilderbeiträge, Ausstellungen, Materialverkauf, Feiernstunden usw.)

Nun wird gesagt, der Beitrag ist gegen früher und gewisslich an unserm Einkommen zu hoch. Früher (1912-13) zahlte man 3,50-4 M. Entsprechend der Geldentwertung und unsrer erweiterten Aufgaben wäre der doppelte Satz gerechtfertigt. Früher kostete ein großes Abzeichen 1,60 M. (heute 0,75 M.), kleine Abzeichen 1,20 M. (0,65 M.), Baret 0,40 M. (0,25 M.) Außerdem wurden reichlich Hüttenmarken umgelegt. Das Einkommen ist nicht in gleichem Maße gestiegen wie die Ausgaben, das stimmt. Wer aber auf Vorkriegsverhältnisse fußt, ist vernünftig. Es ist oben schon gesagt, daß wir mehr brauchen. Tatsache ist, daß unsre eifrigen Mitglieder dagegen nicht murren und gern zahlen, und daß es in der Regel nur solche sind, die auch bei andern Pflichten zugeknöpft sind, ob sie „viel“ oder „wenig“ verdienen. Opfern nicht unsre funktionäre Zeit, Geld und Gut für die Bewegung? Der eigentliche Vereinsbeitrag erscheint daneben lächerlich niedrig.

Mancher beweist auch den zu hohen Beitrag durch den Mitgliederverlust. Jeder kennt die Wirkungen der Inflation. Erst Aufblähung, dann Schwund. Bei uns werden solche davongeläufen sein, welche ihre Mitgliedschaft für ein Glas Bier erworben haben. Innerlich sind wir nicht geschwächt, sondern wachsen weiter.

Ein Naturfreund muß neben gutem Schuhwerk und klarem Kopf einige Scheffel Idealismus besitzen, dazu eine gehörige Portion Optimismus. Letzteres ist überhaupt für die gesamte Arbeiterbewegung unerlässlich. Preisfester Glaube an unsre kulturelle Aufgabe im proletarischen Klassenkampf und rücksichtsloses Einsetzen für unsre Idee werden unsre Bewegung vorwärts tragen. Dazu Opferfreudigkeit, welche der Bewegung das zum Leben Notwendige gibt.

Darum: Hände weg vom Gaubeitrag!

Franz Bögel (Düsseldorf)

Die „Landheim“ ist tot, es lebe der Hüttenbau!

„Die Genossenschaft „Landheim“ geht mit allen Rechten und Pflichten an den Gau über.“

Dieser Antrag des Ausschusses und Vorstandes der Genossenschaft „Landheim“ ist die Auswirkung von Wien und Frankfurt. Besser wäre es günstiger gewesen, wenn man schon einige Jahre früher zu der Ueberzeugung ge-

kommen wäre, daß einzelne Ortsgruppen allein, trotz Aufbietung übermenschlicher Kräfte, nur wenig für das große Ganze leisten können, dagegen die gewaltige Anzahl der in der Naturfreundebewegung organisierten Klassenbewußten Proletariat bei verhältnismäßig geringen Opfern Besseres zu leisten imstande ist. Was nützen uns im Rheinischen

Wandergebiet kleine Hütten, die günstigenfalls 20 bis 30 Personen beherbergen können? Der Idealismus und Opfermut vieler Ortsgruppen soll nicht verkannt werden; leider aber kommt dieses Schaffen der Allgemeinheit des wandernden Proletariats nicht zugute. Und darauf kommt es uns Naturfreunden doch an.

Werfen wir ganz kurz einen Blick auf das Hüttenwesen im Gau Rheinland im Verlauf der letzten Jahre. Unser Bewegung entsprachen einigermaßen: Himmerich, Oberkollenbach, Voosenau, Wilspe, Remscheid, jedoch durchweg nur durch ihre Lage, keines von diesen Heimem wies die Ausmaße auf, selbst der Himmerich nicht, die wir an ein Naturfreundehaus als Anspruch stellen. Veichlingens Lage in dem Heldewald ist sehr schön, der lehrjährig vollendete Neubau kommt unsern Ansprüchen schon näher, doch hat Veichlingen einen großen Nachteil: Es ist leider zu sehr Sonntags-Ausflugort geworden. Ronsdorf und Gertesheim sind wohl mehr Stadtheime und sollen deshalb hier nicht unter Kritik gestellt werden, obwohl gerade die Frage der Stadtheime einmal aufgerollt werden müßte. Denn vieles läßt sich da noch schaffen, wie das Kölner Stadtheim im Dombrückenturm und das Solinger Jugendheim beweisen. Käme dann als letztes im Reigen der Ortsgruppenheime das in den Jahren 1922 bis 1924 erstellte Heim der Kleinen, aber sehr rührigen Gruppe Bergisch-Neukirchen. Aber auch dieses Heim ist viel zu klein, um einen Knotenpunkt des Naturfreundelebens bilden zu können.

Von den oben erwähnten Heimem müßten die Mietobjekte Voosenau und Wilspe schon aufgegeben werden, Remscheids Besitz ist ungeklärt, weil wohl das Gebäude, aber nicht das Grundstück Eigentum des Vereines waren, Himmerich und Oberkollenbach sind ebenfalls Mietobjekte, bleiben eigentlich meines Wissens als wirkliches Eigentum nur Bergisch-Neukirchen und Veichlingen. Für jeden einsichtigen Naturfreund, der auch die Hüttenverhältnisse in den süddeutschen Gauern und in Sachsen kennt, ist es klar, daß hier von Grund auf neue Verhältnisse aufgestellt werden müssen. Die sich immer mehr ausprägenden unerträglichen Verhältnisse in den Jugendherbergen und die Forderungen vieler Gastwirts während der großen Krisenperiode der Inflation könnten die Vorkämpfer für die Erhaltung großer Wander- und Ferienheime nur in ihrer Ansicht bestärken. So, wie jede neue Idee im Anfang große Hindernisse zu überwinden hat, ehe sie sich in den Köpfen der Masse festsetzt, so erging es auch der „Landheim“. Doch der große Gedanke brach sich endlich Bahn, als die Einsichtigen unter uns erkennen mußten, daß wir auf dem bisher beschrittenen Wege des Hüttenbaues durch Ortsgruppen festfahren würden. Die Zeit schien heranzurücken, wo der in anderen Fragen führende Gau Rheinland auf dem Gebiete des Hüttenwesens an letzter Stelle nachhinken würde. Zwar blühte „Landheim“ nur langsam, aber unaufhaltsam auf. Vorerst mußte der Weg über die Genossenschaft gegangen werden, da ja zum Erwerb von Grundeigentum eine juristische Person vorhanden sein muß. Vielen mag der Gedanke der Thüringer Genossenschaft vorgeschwebt haben, die ja schon Vorbildliches geschaffen hatte.

Nachdem heute die Lebensaufgabe der „Landheim“, nämlich die Mehrzahl der Naturfreunde für große gauterne Hütten zu begeistern, erfüllt scheint, da kann sie voll in den Gau übergehen, der als lauhender Erbe das gesamte Vermögen übernimmt. Denn nicht als Habentia ist sie sang- und klanglos verschieden. Wie eine sorgende Hausmutter hat sie gepast und geschürt, hat sich durchgewühlt durch die Monate der Geldentwertung, den Jahren der Kinderkrankheiten und des Kampfes, der Entbehrung, des Mühsüdes und der Kleinbürgerlichen Verzagtheit. Der Gau kann nach Annahme des Antrages an Besitz buchen: ein im Rohbau fertiges Wander- und Ferienheim in Lönisheide, einige Grundstücke bei Niedermendig am Laacher See, bei Helm-bach an der Iffsperte, bei Untermaubach im Roertal sowie einen Haufen Idealismus und die Bezeichnung des Weges, wie es gemacht werden muß. Hoffentlich findet die Gauversammlung Wege, damit nun mit voller Kraft an den eigentlichen Häuserbau geschritten werden kann.

Wenn wir die Sache nun richtig anfassen, besteht die Möglichkeit, in jedem Jahr ein Haus zu erbauen oder zweckdienliche Häuser zu kaufen. Der Gau hat zurzeit

rund 6000 Mitglieder, wovon etwa 1000 Anschlußmitglieder sind. An Hüttenbeiträgen ergäbe dies für 1925: $5000 \times 1,20 \text{ M} = 6000 \text{ M}$, $1000 \times 0,85 \text{ M} = 850 \text{ M}$, macht rund 7000 M , die wir glatt für Bauzwecke haben. Dazu treten dann noch Einnahmen durch Sammlungen, Veranstaltungen sowie Zuwendungen und überschüssige Einnahmen bestehender Heime. Diese Summen würden wohl genügen, um den Plan des Gauvorstandes, jährlich wenigstens ein Heim zu erstellen, durchzuführen. Aber wir könnten noch viel weiter gehen. Die allermeisten unserer erwachsenen Genossen sind als Einzelmitglieder im Jugendherbergsverband, rechnen wir wenig mit 2000. Die Mitgliedschaft kostete für 1924 3 M . $2000 \times 3 \text{ M} = 6000 \text{ M}$ für bürgerliche Organisationen. Kommtar überflüssig.

Der Organisation müssen die Mittel bewilligt werden, die zur Abwicklung ihrer Arbeit notwendig sind, sonst ist sie nicht lebensfähig. Bis heute haben eine Reihe Ortsgruppen den im Vorjahr beschlossenen Hüttenbeitrag von 1 M pro Mitglied noch nicht abgeführt. Diese Gruppen sollten bedenken, daß die Hüttenaufträge nicht nur eine Frage unserer Organisation ist, sondern heute kann man sie wohl als die Frage bezeichnen. Was für den Turner die Geräte, für den Sanger die Stimmgabel, das sind nach der Entwicklung der letzten Jahre für uns die Hütten. Wenn wir aber nur wollen, dann können wir unsere Pläne durchführen.

Schon mehren sich im Nachbargau Westfalen die Stimmen, die zum gemeinsamen Bau eines großen Sauerland-Naturfreundehauses auffordern. Es sind nicht wenige rheinische Ortsgruppen, die im Sauerland ihr ständiges Wandergebiet haben. Gute Sonntagstagen-Verbindungen existieren von den Städten des Bergischen Landes, von der Ruhr, von Köln und Düsseldorf. Wie hat Naturfreunde die Landesgrenzpfähle nur mit innerem Widerstreben anerkennen, darf uns die Gau- und Provinzgrenze nicht vom gemeinsamen Arbeiten abhalten. Denn leider besitzt das große, zusammenhängende Wald- und Gebirgsland außer der gezielten Knochenmühle der Ortsgruppen des Ehnepetals keine Naturfreundehäuser. Hierauf muß sich unsere Aufmerksamkeit lenken. Zukunftsmusik, aber gut harmonisierend.

Im April-Heft des Vorjahres schrieb ich in dem Artikel: „Ist Hüttenbau proletarische Solidarität?“ meinen Standpunkt nieder. Viele haben seitdem denen geholfen, die Vorkämpfer der Landheim-Idee waren, die auf unbegangenen (nicht ungangbaren; wie es irrtümlich hieß) Pfaden unentwegt vorwärts schritten. Schwer und steil war der Weg, den wir gehen mußten. Gefahren von allen Seiten, Mißmut und ungläubiges Lachen bei Freunden und bei den Kirchturnspolitikern. Doch wir sind dem Ziele näher gekommen. Heute können wir denen, die erst ein positives Ergebnis sehen wollten, sagen, daß wir am ersten Meilenstein angelangt sind. Als schlagendsten Beweis der unermüdbaren Arbeit im Gesamtinteresse können wir das erste, im Rohbau fertige Heim-Freunden und Begnerr der Landheim-Idee zeigen. Kommt alle und seht, was eiserner Wille und Tatkraft bei Hintansetzung des eignen Ichs für die Allgemeinheit der darbenenden Freunde geschafft haben, was die rührige Ortsgruppe Lönisheide an Arbeit und Opfer für den Gau geleistet hat.

Fast im Mittelpunkt zwischen Essen, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld und Barmen gelegen, ist das erste Gau-Landheim so recht geeignet, ein wirklicher Naturfreundeknotenpunkt zu werden. Noch nicht drei Stunden trennen es von den Flüssen Ruhr und Wupper, gar schnell sind Steinberg und Blankenstein erreicht. Aber auch die in unmittelbarer Nähe gelegenen Quellgebiete von Anger und Düssel, wie auch das Hespertal, zeigen viele reizvolle Partien, während uns die Schloßfabrikation in Velbert, die haben Felsen und Kalkbrüche mit ihrem massenhaften Proletariat die unwürdigen sozialen Zustände und wirtschaftliche Anarchie vor Augen führen können. Was hätte uns in diesem an Naturschönheiten reichen, wenn auch glücklichlicherweise noch wenig aufgeschlossenen Gebiete ein kleines Haus genügt? Zwar werden auch hier Kritiker auftreten, aber wir müssen uns damit trösten, daß es niemals ein

haus geben wird, das allen Wünschen gerecht wird. Als denkende Menschen müssen wir aber mit Realitäten rechnen, uns damit abfinden, wie es ist, nicht immer sagen, wie das Haus sein könnte. Wenn die Lage hier nicht gefällt, der möge Sorge tragen, daß gar bald mit dem Bau vom Landeshof- und vom Heimbacher Altenberghaus begonnen werden kann.

Das Gelände des Hauses umfaßt fünf Morgen Land und wird von vier Quertwegen durchschnitten. Das eigentliche Gebäude hat einen geräumigen Keller und drei Geschosse. Das Unterhaus weist einen großen Saal auf, der bequem 150 Personen Platz bietet, einen kleinen Saal für kleinere Sitzungen, Kantine, Küche und Baderraum, im ersten Stock sind drei Räume für den Hüttenwart, sechs Ferienräume (vier kleine und zwei große), sowie ein Lesezimmer, das Dachgeschoss hat zwei Massenschlafräume für mindestens 150 Personen, so daß bei voller Belegung wohl 200 bis 250 Personen Schlafgelegenheit finden.

Die für den Bau notwendigen Gelder wurden außer von der Genossenschaft Landheim noch von der Ortsgruppe Lönisheide durch Veranstaltungen und Sammlungen, sowie nicht zuletzt durch Beihilfen der Gautasse aufgebracht. Soll nun die Gautasse weiter ihre Verpflichtungen beim Hüttenbau erfüllen, dann müssen sich die Kassenverhältnisse des Hauses wie bisher in der steten aufwärts führenden Bahn weiterbewegen. Eine ruhige stetige Entwicklung des Hüttenbaues hat dies zur Voraussetzung. War doch die Gau-

fasse die Stelle, die der Landheim in der letzten Zeit das Arbeiten ermöglichte. Die Stürme gegen die Arbeiterschaft und Naturfreundebewegung von außen haben bisher die Arbeitsfreunde der Funktionäre nicht lähmen können, hoffentlich schaden dem Ganzen auch die innern Kämpfe nicht.

Wie oben angeführt hat die Hauptarbeit auf den Schultern der Lönisheider Genossen gelegen, die seit Karfreitag 1923 allsonntäglich und nach beendeter Arbeitsfron ihre ganze freie Zeit in den Dienst der Gesamtheit stellten. Mehr oder minder wurden sie unterstützt von Genossen aus Eßen, Königsteele, Düsseldorf, Mülheim, Kronenberg, Neuß, Warinen, sowie noch einzelnen andern. Gar vieles ist aber bis zur beabsichtigten Einweihung zur Sommerferienzeit noch zu tun. Wegebauten, Wegebezeichnungen, sowie Innenverputzen und innere Ausgestaltung sind noch zu leisten. Besonders die Arbeitsgruppen des 2., 3., 4. und 5. Bezirks mögen Arbeitskolonnen nach vorheriger Mitteilung an den Genossen Fritz Starke, Lönisheide, Heiderstraße 32, senden.

Am besten ist das Haus vom Bahnhof Lönisheide über die Rühländlerstraße zu erreichen. Hinten der evangelischen Kirche ritter Feldweg links.

Naturfreunde! Vorwärts zur Arbeit!

„Der Wolk sind genug gewechselt,
kunt lahi uns endlich Enten sehn.“

Theo Müller.

Der Lenz ist nah!

Die ersten Sonnenstrahlen küssen
Die kalte Erdenkruste lind,
Es lüchelt ein atemwarmer Wind
Des Winters stillverschämte Spuren.
In Straß und halbverschneeten Fluren
Es langsam schmilzt und tropft und rinnt,
Der nahe Lenz den Kampf gewinnt,
Nun wird der Winter weichen müssen!

Die ersten Sonnenstrahlen dringen
Den Menschenkindern auch ins Herz,
Und suchen, ob nicht stiller Schmerz
Verzehrend krübt des Lebens Freuden.
Hellbalsam spendend allen Leiden
Wird froh manch flügelarmes Herz,
Und lauchzend drängt es sonnenwärts
Und hebt zum Fluge seine Schwingen!

Fred Roland.

Ernst Toller.

Zur Toller-Feier am 28. Februar als Vorabend der Gau-Konferenz.
Von Paul Erich Müller, Leiter der Literarischen Gruppe Düsseldorf.

O wäre mir gegeben zu läuschen mit der großen
zeitlosen Liebe des geträumten Gottes,
Ich hörte
Den einen Herzschlag
Aller menschlichen Geschlechter,
Aller Sterne, aller Tiere, aller Wälder,
aller Blumen, aller Steine.
Ich hörte
Den einen Herzschlag
Alles
Lebendigen.

Aus: Gedichte der Gefangenen.

Von den vielen Dichtern des letzten Jahrzehnts, die ihr künstlerisches Schaffen im Dienste der um ihre Menschenrechte kämpfenden Masse und der Revolution stellten, ist uns Ernst Toller mit seinen dem Proletariat zugeeigneten Dramen am bekanntesten. Aber nicht allein seine Bühnenwerke sind bekannt geworden, sondern auch die andern Dichtungen. Wie: „Requiem den erschossenen Brüdern“, dieser dem Andenken Gustav Landauers gewidmete wundervolle Sprechchor. Ferner „Die Gedichte der Gefangenen“, ein Sonettenkranz in tieferegreifendem Ausdruck und in der abgerundeten Form sogar die Dramen übertreffend. Die Gedichte, wie z. B. „Unser Weg“, bilden heute das Leitmotiv vieler proletarischen Feierstunden. So kommt es, daß ein großer Teil Arbeiter sich mit den Worten Tollers weiter befaßt; ja selbst bei Versammlungen im Fabrikgebäude hörte ich von ganz primitiven Rednern Schlagworte und ganze Sätze aus Tollers „Masse Mensch“ und „Die Maschinenstürmer“ in den Reden eingeflochten. Dieses zeugt doch davon, daß Tollers Werke ihren Weg finden trotz dem reaktionären Gebaren der bürgerlichen Presse, die seine Bühnenwerke mit aller Gewalt von den Spielplänen

der Theater zu verbannen und bis zur letzten Minute die Aufführungen selbst zu vereiteln versuchte. Daß die andern Dichtungen von den Kritikern der gleichen Richtung abgelehrt oder einfach köstlichwürgen werden, ist selbstverständlich. Jedoch, es war aller reaktionären Druckschwärze nicht möglich, zu vereiteln, daß Tollers Dramen von vielen deutschen und ausländischen Bühnen erworben und aufgeführt wurden. Erfreulicherweise hat sich gerade die arbeitende Klasse schnell an den neuen Stil gewöhnt und so haben die Werke überall unaussprechliche Eindrücke hinterlassen. Die in einigen Städten von reaktionärer Seite veranstalteten Theaterstürme wurden sehr schnell beigelegt und konnten den großen Erfolg der Aufführungen nicht schmälern.

Toller hat keine Autobiographie geschrieben (wie sonst bei Dichtern üblich), und dem Verlangen der Verleger um kurze Mitteilung seines Werdeganges antwortete er:

„Der äußere Verlauf meines Lebens ist so zerkaut und zerschrieben worden. Soll ich da von neuem beginnen? Mir fehlt die naive Freude des Jünglings und die Schmerzwehigkeit des Egozentrikers. Meine Werke sind Spuren gelebten Lebens. Was ist da mehr zu sagen?“
Ueber Tollers Entwicklung zum Dichter und revolutionären Kämpfer ist uns wenig bekannt. Erst 1919 finden wir seinen Namen in der Öffentlichkeit (Münchener Käsepublik). Das Wenige, was ich über seinen Werdegang erfahren konnte, lasse ich nun folgen.

In meiner Mutter Hände
Kerben sich Runzeln.
Als sie mich trug,
War ihr Blut
Beschattet von läglicher Not.
Träumend

Buchs ich
Im Dunkel des wärmenden Schoßes ...
Meine Milch Schwermut.
Mein Herzschlag Trauer.

Aus: Das Schwalbenbuch.

Ernst Toller wurde am 1. Dezember 1893 als Sohn eines Kaufmanns in Somoschin (Bromberg) geboren. Zuerst besuchte er die Volksschule, wurde dann später in einem militärischen preussischen Realgymnasium sieben Jahre lang in harter Schulform verbringt. Nach Abschluß der Reifeprüfung trieb es ihn nach Frankreich; er studierte in Grenoble, wanderte durch Oberitalien nach Südfrankreich. In Lyon erfährt er im August 1914 von der bevorstehenden Kriegserklärung und nach mehrmaliger Verhaftung erreichte er die Schweiz. In München angekommen meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und wurde nach dreizehntägigem Dienst als Kriegsschädigter entlassen. Danach studierte Toller in München und Heidelberg, wo er im Winter 1917 den revolutionären Entschluß faßte, die Mutigen zusammenzurufen zur Verschwörung wider die „große Zeit“. Sofort wird die Oberste Heeresleitung auf ihn aufmerksam gemacht, Toller gelingt es noch zeitig zu entkommen. Aber 1918 sehen wir den mutigen Kämpfer in München beim großen Munitionsarbeiterstreik. Nach Kurt Eisners Verhaftung wählen ihn die Arbeiter zum Mitglied des Streikausschusses. Doch schnell ereilt auch Toller das Schicksal Eisners. Er wird wegen „versuchten Landesverrats“ verhaftet und im Gefängnis findet sein Werk „Die Wandlung“ seine Vollendung. Die Leiden und schmachvolle Drangsalterung in „Schubhaft“ klingen anklagend durch seine Sonetten.

Den nackten Leib brutalen Blicken preisgegeben,
Befastet uns ein schamlos Greifen feiler Hände,
In Fragenbündel splintern graue Wände,
Die wie Gepfeil gen unsre Herzen streben.

Pflockt Arm und Fuß in rostige Kette,
Breimt Narben ein den magren Händen,
Ihr könnt, Ihr könnt den Leib nicht schänden,
Wir stehen frei an der verkehrten Stätte.

Aus: Durchsuchung und Fesselung.

Ich presse meine Stirne an die Eisenäulen,
Die Hände rütteln ihre Unrast mund,
Ich bin viel ärmer als ein armer Hund,
Ich bin des angeschossenen Tieres hilflos Heulen.

Aus: Wälder.

Doch selbst die brutalste Behandlung vermochte nicht seine revolutionäre Tatkraft zu untergraben und den Glauben an die Befreiung der Menschheit von ihren Unterdrückern zu ersticken. Denn schon im Anfang November 1918 finden wir ihn wieder in München, wo er im März 1919 in die Regierung der Räterepublik eintritt. Am 6. Juni wird er wieder verhaftet und zu fünf — fünf Jahren Festungshaft verurteilt. In dem düstern bayerischen

Festungsgefängnis Niederhönenfeld kostete er noch einmal alle Bitterkeiten einer „Haft“ durch. Im Schwalbenbuch schreibt er:

Ich bin ein Gefangener, und mein Wille ist nicht mein Wille.

Sing ich ein Lied der Freiheit, so meldet der Wächter:

Der Gefangene sang ein revolutionäres Lied,
Das dulden die Paragraphen nicht.
Mächtige Herren sind die Paragraphen, die die Menschen über sich setzten, weil sie den Sinn verloren.

Ruten tragen sie in Händen. Die Menschen sagen:
Ruten der Gerechtigkeit.

Dieses Hauses Ruten heißen: Einzelhaft, Bettentzug,
Kostentzug, Hofverbot, Schreibverbot, Sprechverbot,
Singerverbot, Lichtverbot,
Zwangsjacke.

Selbst eine ernste Erkrankung des Dichters, die eine Operation erforderte (Toller war als Kriegsschädigter entlassen), konnte die Festungsverwaltung nicht dazu bewegen, den Kranken einem Krankenhaus zu überführen. Seine Schaffenskraft konnte durch alle reaktionären Anträge nicht lahmgelegt werden; denn fast alle seine bisherigen Werke wurden im Gefängnis geschrieben. Im Druck erschienen: „Die Wandlung“, das Ringen eines Menschen. „Masse Mensch“, ein Stück aus der sozialen Revolution des 20. Jahrhunderts. „Der entfesselte Wotan“, Komödie. „Hintermann“, eine Tragödie. Und sein reifstes Bühnenwerk „Die Maschinenstürmer“, Drama aus der Zeit der Ruditenbewegung in England. Dann die andern Dichtungen: „Tag des Proletariats“, „Gedichte der Gefangenen“ und „Die Rache des verhähten Liebhabers“. Der knappe Raum erlaubt es nicht, auf die Werke selber näher einzugehen, vielleicht ein andermal.

Vor einigen Monaten wurde Ernst Toller aus seiner „politischen Gefangenschaft“ entlassen. Er hat sie volle fünf Jahre ausgekostet unter der nie ruhenden Gehässigkeit seiner Gegner, trotzdem viele gegen die ungerechte Behandlung Protest erhoben. Aber trotz der langen Gefangenschaft, die der kranke Dichter durchhalten mußte, ist er uns erhalten geblieben. Da bei Toller nicht die Tatsache besteht, die man oft bei ehemaligen sozialen und naturalistischen Dichtern findet, daß sie, nach Lösung ihrer eignen sozialen Frage, sich dem Mystizismus oder Wehnlischen zuwenden, dürfen wir mit großer Erwartung seinen neuen Werken entgegensehen. Denn sein Schaffen gehört der leidenden Menschheit, dem Wertvolk der Erde!

Ueber Gezeiten grüßen wir dich, du Wertvolk der Erde,
Süß ist dein Reich vom Frieden der Menschen!
Reiß deine Ernten! O Psalmen der Freude!
Träumend umfängt unsere Seele deine Gestalt ...
Volk der Verheißung, gesegnet seist du!

Aus: Drei Tafeln.

Der Bergmann.

Von Kurt Klaber.

Das ist sein Tag: Ein schweres, dumpfes Mühen,
Er ist sein Fröner und ihm untertan,
Die Kohle bricht, die kleinen Lampen glühen,
Die vollen Wagen rollen auf und an.

Der Abend hebt ihn aus den dunklen Schächten,
Es schmeckt die milde Luft, das reife Feld,
Dann sinkt er unter in den schwarzen Nächten
Und nichts ist um ihn, das ihn jäh erhellt.

Die Jahre wandern, Sommer geht und Winter,
Er wird gebeugter, wird ein alter Baum,
Und nur im Zeugen seiner blassen Kinder
Erhebt er sich und wächst aus seinem Raum.

Aus dem Zyklus: „Bergleute“.

Bestell Liederbücher und Postkartenserien
~ Wanderfrüchte ~

Eine Wanderung durch Hämmer und Kotten.

Die heimatische Eisenindustrie einst und jetzt.

Von Ernst Richter (Hamborn). / Mit sechs Abbildungen der Barmer Photoaktion.

(Schluß)

In einem alten Hammerwerk.

Wir sind so neugierig, einmal in solches Wert hinein-zuschauen. (Abb. 4.) Unser Blick gleitet durch die Tür in einen halbdunklen Raum. Durch einige kleine Seitenfenster fällt Licht hinein und rückt verschiedene Gegenstände in besonders gute Beleuchtung. Darunter ist ein merkwürdiges Gestell uns sofort aufgefallen. Es ist ein mächtiges Rahmenwerk, aus schweren Hölzern gefertigt und durch mehrere Riegel geteilt. Zwischen je zwei Riegel, an welchen Lager-schalen befestigt sind, hängt eine mit starken Achsen versehene eiserne Dülle von mächtigem Ausmaße. Durch diese Dülle, Hammerhelm genannt, steckt ein geglätteter Stann, er dient einem riesigen Hammer als Stiel. Vor den Hämmern stehen Ambosse mit tief in den Grund geführten Fundamenten, um den wuchtigen Schlägen besser zu wider-

stehen. Hinter dem Rahmengerüst läuft eine riesige hölzerne Welle durch den Raum. Der Schmied beginnt gerade sein Tagewerk. Er zieht an einem Hebel, draußen öffnet sich das Schütt, rauschend läuft Wasser durch eine Rinne und stürzt aufs Rad. Schwere-fällig setzt es sich in Bewegung und bringt die Welle, mit der es verbunden ist, zur Umdrehung. Deren Durchmesser beträgt gut einen Meter. Hinter jedem Hammer befindet sich auf der Welle ein eisernes Doppelband, besetzt mit starken Zapfen, den sogenannten Daumen. Gleichzeitig bemerken wir, daß die Enden der Helme ebenfalls eisern sind. Jeder der Daumen, in

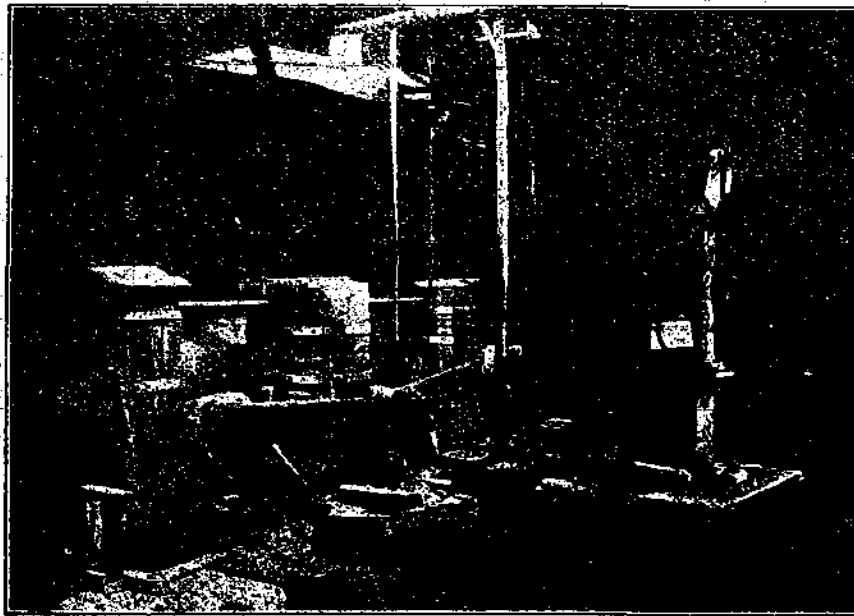


Abbildung 4.

Innenaufnahme eines Hammers im Paspetal. Wir sehen zwei Hämmer, der erste ist tief, der zweite ist hoch. Der Schmied sitzt während der Arbeit auf dem löffelartig hängenden Schaufelstiel. Aufnahme: Willi Scheider.

Jeder dem Abstand folgend, drückt für eine Weile das Ende des Helmes herab. Der Hammer hebt sich und fällt mit lautem Schlag auf den Amboss. In schneller Reihenfolge faßt ein jeder Daumen den Helm und drückt ihn nieder. Unter den schnellen und mächtigen Streichen nimmt das glühende Eisenstück bald jede gewünschte Form an. Der Schmied sitzt dabei auf einem Hängestühlchen, bald neben, bald vor dem Amboss, je nachdem er ein Eisen in die Länge oder Quere bearbeitet. In der Nähe liegt das Herdfeuer, es ist so eingerichtet wie die Herdfeuer in alten Bauernhäusern. Ein Riemengang zur Welle treibt das Wellenrad, der der Weiterverarbeitung dient. Es ist so ganz der ursprüngliche Hammer, wie ihn das angestaute Wasser der Bäche und Flüsse erstehen ließ. Je nach der Größe des Betriebes und der Art der hergestellten Fabrikate enthält ein solcher oft mehrere Wellen und Hämmer, letztere sind dann mehr oder minder schwer.

Rohstahlhämmer, in denen die Eisermassen von Schlacke gereinigt und zu Stangen von beliebiger Stärke verarbeitet wurden, waren einfacher eingerichtet. Hier gab es oft Hämmer von fünf Zentner Schwere. Die Welle war meist parallel mit dem Hammerstiel gelegt und ein Daumenring hob ihn dicht vor dem Hammer hoch und ließ ihn wuchtig auf die Stahlmasse fallen. Der Daumenring besaß nur wenige Zapfen in etwas größeren Abständen. Ein Wasser-

rad trieb hier das Gebläse, das durch eine Daumenwelle bedient, größere Temperaturen erzeugen mußte. Ob ein solcher Hammer im ursprünglichen Zustande, in unserm Wandergelände noch zu finden ist, bezweifle ich, meines Wissens existiert ein solcher noch in Frohnau im Erzgebirge. Derselbe wird wahrscheinlich als Kulturdenkmal geschützt. Existiert übrigens der Hammer in Dahlabrück an der Wolne, in dem man so treffliche Ambosse schmiedete, noch? Wer von den Freunden kann Antwort geben?

Ein verfallener Schleifkotten.

In der Nähe des alten Hammers liegt auch ein Schleifkotten, in dem ebenfalls noch die uralten Verhältnisse geherrscht hatten. Leider ist er, durch die herrschenden Zeitverhältnisse gestürzt, nur noch eine malerische Ruine. Unter dem

Wehr hängt noch ein riesiges Wasserrad, an dessen durch den innern Raum verlängerten Welle, noch die hölzernen Riemenscheiben befestigt sind. Von diesen gingen Riemengänge zu den Schleifsteinen und Polierscheiben. Bestere sind nicht mehr vorhanden, von erstern liegen Reste am Boden und draußen umher verstreut. Darunter sind Steine bis zu zwei Meter Durchmesser. Früher diente statt der Riemenscheiben, ein an der Welle befestigtes hölzernes Stirnrad, das gleichzeitig Kammrad war, zum Treiben von Trillingen. An den Achsen der Trillinge waren die Schleifsteine oder auch Schwungräder, die wiederum die Polier-

scheiben drehten. Auf diese Art kam eine stärkere Ausnutzung der Antriebskraft zustande. Sämtliche Achsenlager wurden und werden heute noch durch Ueberrieffeln mit Wasser vor dem Heißlaufen bewahrt. In den Betrieben beider Art sind immer nur wenige Mann beschäftigt. Die meisten Hämmer sind eingegangen und liegen in den Tälern als malerische Ruinen da, oder nur der Sammelteich, mitunter auch die ausgetrocknete Stelle desselben, erinnert an sie. Bald werden auch die letzten verschwunden sein.

Stetig ist die Welt im Wechsel und unbeugsam das Verhängnis.

Sterbende Romantik.

Und so schwindet sie denn immer mehr, die Poesie, die in unsern wasserumrauchten, von Hainbuchen umstandenen Hämmern und Kotten liegt. Wieviel Reiz lag nicht in den Wanderungen, die wir in die Einsamkeit der Täler des Heimatlandes machten. Wie schön bot sich uns ihr Frieden und ihre Schönheit dar. Ein wenig Landwirtschaft, die ihre Aecker und Felder irgendwo hinterm Berg pflügt und die im Tal den Bach durch die Wiesen springen läßt, der ihnen stets die saftige Fülle bietet, ein wenig Handwerk nach der Vorväter Art, das noch denkbar ist für die kleine Kraft des Wasserrades, die sich gleich auf den schweren Gefenkschmiebehämmer überträgt, das waren so die Zeichen, in denen sich die Natur dieser Einsiedeleien ausprägte. Doch

wird eines bald darin fehlen. Oder geht man durch die Täler der Heilenbede und des Hasperbaches von ihrer Quelle talwärts zum Enneperbach. An ihrem Anfange,

hierin geschieht, ist eine andre Frage, wir sehen es ja hier im Gebiet zwischen Ruhr und Lippe, wie es den Resten der großen Landwehr samt den an ihr liegenden Wallburgen ergeht. Also wird auch dieser Notschrei ungehört verhallen, bis nichts mehr zu retten ist.

Uns Naturfreunden erseht hier ein Feld dankbarer Tätigkeit durch Herstellung guter photographischer Aufnahmen alter Hämmer und Kotten, sowie ihre Verwertung für Lichtbildervorträge. Vorbildlich für diese Art der Propagierung des Heimatschutzgedankens ist unser Genosse Theo Schneider von der Barmer Ortsgruppe gewesen. Ihm und der Barmer Photosektion sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt dafür.

Der moderne Hochöfen.

Es war vor den Weihnachtstagen 1923, als ich an den Hochöfen-Bruchhausens stand, die mau-langsam wieder aufblies. Die Gebläse trieben donnernd und rollend die Flammen, und Lavaströmen gleich zischten flüssige Erz- und Schlackenmassen in die Pfannen, wenn der Abstieg vor sich ging. Schon an den Abenden vorher leuchtete jedesmal der Himmel in tiefer Röte, wenn draußen auf der Halde eine Schlackenpfanne gekippt wurde. Prachtvoll sah es aus, wenn sich die Schale neigte und über den Rand floß, in feurigen Bächen gurgelt die Masse den Abhang hinab, im Gleiten ein Bild kleiner Lavaströme bietend. Es ist ein Schauspiel, dem ich mich stets mit großem Genuße ergebe. Fauchend warf im Thomaswerk die erste Birne ihre mächtige Flamme wieder in die Luft. Riesige Funkenarben tanzen und Wolken dichten Kalknebels werden umhergestreut. Fertig geblasener Stahl gurgelt in die Form, gierig streckt sich die Riesenklau eines Krans nach dem Opfer aus. Knirschend fassen die Rollgänge den ersten Block, wie hungrige packen die mächtigen Blockwalzen ihn, um ihn unter wütendem Grollen hin und her zu jagen, ihn dabei immer schlanker pressend. Endlich lassen sie die gereckte Masse, die schnell der Säge zueilt. Unter scheußlichem Geschreie zerschneidet sie alles in kleine Stücke, wobei die Funken nur so spritzen. In Form kleiner Knüppel wandert der Block nun in die Blühdöfen. Ruffige Männer mit dichten Drahtnetzen vor den Gesichtern stehen hier vor fürchterlicher Blut und wenden mit langen Stangen jedes Eisenstück. Nun eine Wendung und es rollt zur Seite auf am Boden sich drehenden Rollen. Hier stehen andre Männer, gefährlich anzusehen, mit kräftigen Zangen bewehrt, einer Schar Teufel ähnlich, die einen armen Sünder erwarten. Unfern Eisenknüppel erwarten neue Qualen, von den Zangen gefaßt, in die Höhe gehoben, in einen Gang zwischen zwei Rollen gepreßt, von diesem Gang wieder in einen andern noch engeren und so

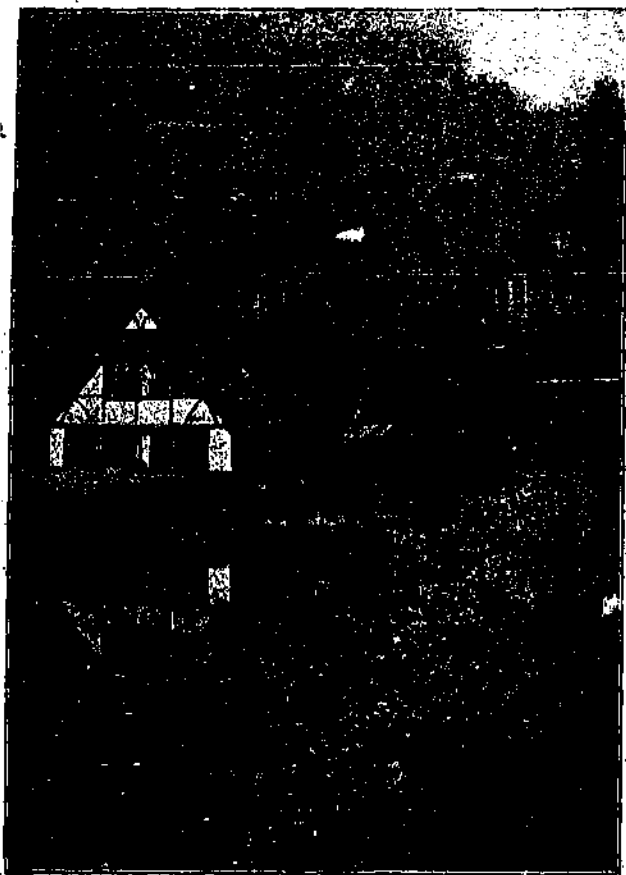


Abbildung 5. Friedrichstaler Kotten an der Wupper.
Aufnahme: Theo Schneider.

wo man in der Einsamkeit das Gefühl verliert, daß es überm Berg auch noch Menschen gibt und wo man glaubt, daß die kleinen Wegelein, die aus schmalen Seitentälchen hier und da auftauchen, aufwärts in die Bergessenheit führen; dort singt das Wasser von Jugendlust und Schöne. Am Unterlaufe erklingen in prächtigen Akkorden gewaltige Feuer- und Stahlgelänge zum Hymnus auf das Evangelium der Arbeit. Am prächtigsten ist der Blick in den Hammer bei scheidendem Tage, wenn Feuererglut goldene Kreise übers Wasser zieht und tanzende Funken gleich Irrlichtern die Luft durchheilen. Diese Schönheit zieht dir durchs Gemüt wie eine tiefe Abendweise. Doch bald hört dies der Vergangenheit an.

Wer hütet die Male der Erinnerung?

Nun bleibt noch eine Frage übrig, nämlich die des Heimatschutzes. Bekanntlich gehört dazu auch die Sicherung der Denkmäler alter Kultur. Hierhin gehört auch unbedingt ein Hammer oder Schleifkotten als Ueberrest eines untergegangenen Abschnittes industrieller Entwicklung. Kunst- und Naturdenkmäler werden geschützt, warum soll es nicht mit denen des Gewerbesteißes geschehen? In Thüringen und Sachsen ist dieses gelegentlich schon geschehen, und zwar nicht zum Schaden der Allgemeinheit. Es wäre nicht nur eine Pflicht dankbarer Erinnerung an die Arbeit und das Schaffen der Alvordern, wenn man eine solche urwüchsige Werkstätte der Stahlindustrie erhalten würde. Den Städten Remscheid und Solingen läge es ob, solches in die Tat umzusetzen, da dieselben doch die besten Belege ihrer Entwicklungsgeschichte bilden. Ob allerdings in absehbarer Zeit etwas



Abbildung 6. Herzbachkotten bei Unterräden an der Wupper.
Aufnahme: Theo Schneider.

fort. Da heult er wie ein Tier, krümmt sich wie ein Wurm und aus dem Kloben wird eine glühende Schlange, die unter Winden und Biegen zu einem langen dünnen Faden wird und unter der Wucht der Walzen nun jede gewünschte Form annimmt. Endlich läßt ihn die Schar der Peiniger und er eilt pfeilschnell zu einem andern, der ihn mit scharfer Schere zerteilt und nachher erkaltet läßt. Des Stahlbades Leidensgang hat vom Thomaskonverter bis hierher noch keine Stunde gedauert, jetzt liegt er als fertiges Produkt vor uns.

Naturfreundschaft.

Von Adolf Lau (Berlin).

Naturfreundschaft in und um uns. Weißt du, was das heißt? Weißt du, was es bedeutet, der Natur volle und wahre Freundschaft zu weihen? Du nennst dich Naturfreund und wanderst durch die weite Welt. Du wanderst, wenn im Sommer heiß die Sonne vom Himmel niederbrennt und dir den Aufenthalt in der Großstadt-Enge zur Unerträglichkeit gestaltet; du wanderst, wenn der Herbst dir goldne Farbenpracht entgegenbringt; du wanderst, wenn des Winters Eis- und Schneeflächen dich fliegend hingleiten lassen auf ihrer Bahn; und du wanderst und jubelst, wenn im Frühling die Knospen springen und neues Grün da draußen Wald und Wiese kleidet. Ist das Naturfreundschaft?

Du glaubst es wohl und bist doch nur ein eitles Menschenkind, das Freude findet am äußerlichen Spiegelbilde. Du wanderst oft und viel und weißt doch nicht zu wandern, wie es Naturfreundschaft verlangt? Du achtest wohl sein, wo hin und wann du wanderst, doch fragst du auch vor allem nach dem Wie? Bedenke:

Wandern heißt Leben!

Wandern ist Arbeit!

Wandern bringt Freude, Kraft und Verstand!

Wandern ist Geben

In freudigem Nehmen.

Nur so wird die Allmacht des Ganzen erkannt!

Sieh, Freund, nicht nur in einzelnen Begriffen erkennst und fassst du das wirkliche Leben. Dir selbst ist erst in schöpferischer Gestaltung deiner Umwelt und ihrer Erfüllung mit Freude und Lust die Macht zum eignen Aufstieg gegeben. Wandern erheischt Schauen, Schauen Erkenntnis, so fordert es die Zukunft von dir.

Du wanderst durch den hohen Tannenwald und freust dich am vielsinnigen Gesang der Vögel. Dort stockt dein Fuß. Welch ein Gewimmel unter den Tannen. Vielgeschäftig eilen die Ameisen hin und her. Arbeit ist ihr Leben! — Und weiter schreitest du in den stillen Wald hinein. Weiße Stämme schöngewachsener Birken leuchten in der Ferne, und Sonnenschein huscht unter dunklen Kronen hervor, breitet sich über Wege und Moose und läßt dein Herz jauchzen. Eidechsen und Blindschleichen sonnen sich am Grabenrand und rascheln davon, sobald dein Fuß ihr Lager erreicht. In den Baumwipfeln aber springen die Eichhörnchen hurtig auf und ab im munteren Liebesspiele. Das ist ein vielgestaltiges Leben im Walde. Sogar der Buntspecht kann heut nicht Ruhe geben. Laut und vernehmlich schallt sein Hochen durch die weiten Hallen. In der Ferne ruft ein Ruckuck. — Du aber schaust und schaust.

Die Ferien haben dich ins Gebirge geführt, und aufwärts eilst du mit leuchtenden Blicken. Deine Augen wollen fast die Herrlichkeiten nicht mehr fassen: den hohen Wald, die sprudelnden Bächlein, die blumigen Matten, die felsigen Zacken, hoch oben aber vom Abendsonnenschein umgoldet der glänzende Firn. — Oder du lenkst deine Schritte durch die braune Heide. Wacholder und Erica grüßen dich auf der weiten Flur. Bienenflimm und Hummel dich das Bienenvolk. Durch das weite Moor führt dein Weg. Wie ein großes weißes Tuch breitet sich das Wollgras drüber hin, und wieder weitet sich dein Blick. Dann aber hält es dich auch hier nicht mehr. Dem Schäfer entbletest du samt seinem Völkchen einen guten Tag und schreitest über Deich und Dünen hin zum weiten Meer. An die Kliefer gelehnt, vom Sturm umbraust, schaust du hinaus.

Sinnend hatte ich diesem mir lange bekannten Prozeß erneut zugesehen, als der Heimat Bild vor mir auftauchte und ich im Geist wieder in den halbdunklen Kotten schaute und das Bösen des Hammers hörte. Hier im Draußen der Flammen, beim Stöhnen und Rollen der Räder, dem Zittern und Dröhnen der Maschinen klang mir aufs neue der Arbeit hohes Lied, nur waren Ton und Sprache eine andre. Da begriff ich, warum meine alte Hammerschönheit sterben mußte. Des neuen Liebes froh werdend, gedachte ich doch der gestorbenen Schönheit in Trauer.

Woge um Woge rollt mit weisem Ramm heran und raunt dir ein Lied von fernem Gestaden. Sehnsuchtstrunken weilt sich dein Herz, und du schaust, breitest die Arme weit und nimmst die ganze Welt umfassen.

Ist das Naturfreundschaft?

Ein wenig schon; doch nicht nur Schatten sollst du ja. Erkennen, Erleben, und dann — dich aufraffen zu fruchtbringendem Gestalten aus eigener Sehnsucht, durch eigene Tat, im Dienste der Gesamtheit. Das ist der Kern, ihm strebe zu.

Vielfältiges Leben schaut dein Auge in Wald und Flur. Raum erkennst du hier Zusammenhänge. Dort auf der Wiese die Reichhaltigkeit der Formen und Farben. Feine Gräser und Blümchen umrahmen große Gruppen der Glocken-, Schlüssel- und Butterblumen. Andre Pflanzen und Pflänzchen finden sich dazu. In der Gesamtheit wirkt das äußerliche Bild größte Verschiedenartigkeit, und dennoch bildet diese Wiese eine einzige Lebensgemeinschaft; wie du sie kaum geahnt. Alle Arten bedingen einander, und trennst du sie, schaffst andre Bodenverhältnisse, so ändert sich das Bild. — Schau in den Wald, wo Kiefer, Fichte und Moose sich zusammensind, oder wo Eiche, Buche, Ahorn, Birke und Eberesche eine großartige Gemeinschaft bilden, daß dir in heiliger Erkenntnis dieses Werdens vom großen Walddome spricht. Schau in die braune Heide, wo Birke, Erica und Wacholder neben- und miteinander ihr trautes Dasein fristen. — Schau weiter in Bäche und Meere, in Täler und auf Höhen. Ueberall ein anderes und dennoch einheitliches Bild.

Füge weiter dazu die Vielgestaltigkeit der Tierwelt: In Bächen, Flüssen, Seen und Meeren: Frösche, Salamander, Quallen, Fische kleinster und größter Gestalt; im Wald: Rehe, Hirsche, Hasen und Kaninchen; auf Wiese und Heide andres Geflügel. Dazu überall verschieden, je nach den Lebensbedingungen, Würmer, Schnecken, Falter, Vögel und was sonst noch zur Lebensgemeinschaft der Natur gehört. Dinge ein in ihre Tiefen und Geheimnisse, und du findest, erst leise und noch unübersichtlich, dann fester sich gestaltend, fein geartet und vielverzweigt, Zusammenhänge, die zu tiefster Forschung zwingen.

Du wanderst und schaust, du beobachtest und erkennst, wie aus den kleinsten Gebilden heraus die Natur große Lebensgemeinschaften werden ließ. Du hörst allmählich vom Leben der Zelle, von Zellsystemen und Zellgemeinschaften. Dir wird das Werden des Lebens klar. Aufguck- und Magentierchen, Würmer, Fische, Lurche, Schlangen tauchen in ihrer Entwicklungslinie vor deinem geistigen Auge auf. Daneben entspringen Algen, Moose und Farne dem fruchtbaren Boden; Gräser, Büsche, Nadel- und Laubwälder wachsen heran. Aus Fischen und Kriechtieren bilden sich Vögel und Säugetiere im Laufe von Jahrhunderten. Und endlich ersteht aus dieser Vielfältigkeit die Krone der Schöpfung, der Mensch. — Alles das wird dir offenbar, wanderst du mit offenen Augen, mit fühlendem Herzen und aufnahmefähigen Sinnen. Und du erkennst dann wiederum, wie klein der Mensch in Wahrheit ist, fällt man die Größe des gesamten Wirkens in der Natur.

Was wollte wohl der Mensch allein,
Hätt' er nicht auch den Sonnenschein,
Und Wiese, Wald und Bach und Heid?
Er wär' ein Stümper allezeit!

So ließ dir Wandern und Naturempfinden, Naturerkenntnis und Naturerlebnis ein lebendes Bild erstehen, wie das Geschehen im Weltall sich, von kleinsten Urgründeln ausgehend, zum gewaltigen Bau des heutigen Kosmos und seiner Organismenwelt gestaltete. Voller Lebendigkeit verlangt jetzt dein geweckter Geist weitere Erkenntnis des Werdens und Vergehens. Immer wieder prüfst du hier und dort, fügst Ergänzungen ein, füllst Lücken aus. So ward dir Wandern Arbeit, brachte Kraft und Verstand. Das Rahmenbild deiner Naturfreundschaft hast du dir erarbeitet. Trachte nun, es mit lebendigem Odem auszufüllen.

Du bläst erstaunt und fragend drein?! — Gewiß, du hast schon manches begonnen. Du spielst und tust, die singst und betreibst den Volkstanz. Freude leuchtet dir aus den Augen, fiebert in allen Gliedern, dein Herz schwingt mit in allen Fasern. — Du tust noch mehr, du leitest deine reichen Gefühle in romantische Erlebnisse, treibst dazu in delirier „Gemeinschaft“ Körper- und Racketkultur, beschäftigst dich mit Naturphilosophie und Aesthetik, würdest ein Schöngest, hast Meßsage gelesen, Rabindranath Tagore gar gehört. Waldemar Bonsels wies dir Menschenwege und Tölkter, manchmal ein wenig stark, die Rehrseite der Medaille. So würdest du in deiner kleinen Gemeinschaft ein „Mensch“ unter Menschen in freudvollem Erleben. Ich weiß, ich weiß.

Doch sage, mein Freund, füllte das schon voll das Rahmenbild deiner Naturfreundschaft? Gewiß gehört dein Erlebnis in dieser oder jener Form zur vollen Erfassung der Dinge, gewiß wirken Persönlichkeitswerte fruchtbringende Entwicklungselemente. Doch, wie ist deine Stellung zur Umwelt, zur Menschheit groß und klein?

Die „Krone der Schöpfung“ ward ein sonderbares Gebilde im Weltraum. Blasierte Gefährten in Fraß und Schminngschuhen, Monokel balancierend, brutale Gewaltmenschen einerseits; ausgeniergelte Proleten, ergeben, untertänig, geduckt, zernüchert andererseits. Auch sie tragen Lebenswerte in sich, die deine Naturfreundschaft erfassen soll. Gewiß scheiden viele aus, gewiß straft manche unsre Verachtung, jedoch die große Masse gehört zu uns, zu dir und mir. Sie trägt Menschenantlitz wie du, hegt irgendwo im Herzen verborgen eine Sehnsucht — wie du, verlangt nach Licht, Luft, Sonne, Erlebnis und Freude — wie du!

Gib acht! Noch steht Mensch gegen Mensch im grausamen Kampf um den Besitz der Reichtümer des materiellen Lebens. Noch ringt Klasse gegen Klasse um den Fortschritt. Mit Recht! Du stehst mitten darin. Hüte dich vor dem

Ueberranntwerden. Du willst ein Naturfreund sein und stehst beiseite? — O nein! Du ringst an der Spitze der vorwärtsstrebenden Menschheit, kämpfst in Parteien, Gewerkschaften und ähnlichen Organisationen für den Gesellschaftsfortschritt.

Vergiß jedoch nicht, daß du ein Naturfreund bist. In allen Menschen liegen ursprünglich seelische und geistige Werte verborgen, entwicklungsfähig, sofern das maschinenmäßige Leben der heutigen Gesellschaft nicht schon die Keime vernichtete. Du aber stehst jetzt im Menschheitsstreite mit dem vollen Bewußtsein des ganzen Naturgeschehens. Du bildetest im heißen Lebenskampfe dir deine Weltanschauung, die Dienst in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft ist. Du trittst dem Gegner inner- und außerhalb der eignen Reihen als bewußter Kämpfer des Menschheitsfortschritts entgegen. Mache ihn und seine Weltanschauung, sofern sie noch von innerlichen Werten — gehören sie auch der Vergangenheit an — erfüllt ist. Bewahre dir in Lebenskampf Seelen- und Charakterstärke. Wirt Verleumdung, Haß, Lüge, Unwahrhaftigkeit hinter dich, sie haben mit Naturfreundschaft nichts zu tun. Reiche dem Bruder, der Schwester die Hand zur wirklichen Lebensgemeinschaft, so hast du edle, vollendete und geist-erfüllte Naturfreundschaft erworben.

Die Natur bereitet dir auch hier die Bahn. Im Wandern erlernst du Schauen, Erkennen, Erleben. Aus diesem formte sich Freundschaft zur Natur und ihrem Gestalten. Unbefangenheit, Offenheit und Wahrhaftigkeit wurden dir Lebensgüter im Dienste der Natur. Bewahre sie auch im häßlichsten Lebenskampfe, und du hast gesiegt! Aus Naturerkenntnis und Naturerlebnis, aus heiterem Spiel und fröhlichem Sang, aus der Fülle der Lebensfreude beim Wandern und endlich aus höher ethischer Gestaltung des persönlichen und gemeinschaftlichen Innenlebens wird Lebenserfüllung in echter Naturfreundschaft! Des bleibe dir bewußt in unsrer Arbeit, die wiederum diesen letzteren Lebenselementen der fortschrittlichen Menschheit in besonderem dienstbar sein wird!

So studest du am Borne der Natur
Der Menschheit Lebensgüter wohl vereint!
Gib acht, und suche zu verstehen nur,
Was sonst so sorgsam sie dir zu verbergen scheint.
Nur deine Sehnsuchtsucht mit Erkenntnis Kraft
gepaart.

Wird immerfort im Nütigen aller Zeiten
Dir eine Gasse in dem Schmutz der Gegenwart,
Der Menschheit aber neues Glück bereiten!

Aus unserm Wandergebiet.

Bilder aus der niederrheinischen Heimat. — Der Kreis Mörz.

Viele Besucher unserer niederrheinischen Heimat wollen nicht glauben, daß diese mancherlei Schönheiten aufzuweisen hat. Und doch hat unsre Heimat Landschaftsabschnitte, die schon manchen Künstler zum Schaffen angeregt haben. In stillen Winkeln wird der Naturbeobachter Schönheiten von eigenartiger Poesie entdecken. Auf steil emporragende Berge und ausgedehnte Wasserflächen müssen wir allerdings verzichten. Von einigen geringen Erhebungen abgesehen, ist der Niederrhein eben. Welche Schönheiten vermag denn nun die monotone Ebene zu bieten?

Nabe am Waldesrand oder im Wiesengelände liegen stille, schlumkränzte Weiher; dort tummeln sich Wildenten und Wasserhühner, während sich über der spiegelklaren Wasserfläche das stolze Flugbild des Fischreiher zeigt. Wie ein Silberband schlängeln sich Bäche durch die Wiesen mit Weidenstümpfen am Rande, aus denen junges Reispflüppig hervorsproßt. Auch die Sumpflandschaft mit ihrem Pflanzenreichtum sei nicht vergessen, wo die Frösche ihr lustiges Gequack ertönen lassen und darin gar nicht müde zu werden scheinen. Ferner finden wir im Kreise Mörz eine ausgedehnte Heidefläche, die Bönnighardt; dort kann man mitunter in der Frühe eines Matttages den hier sonst seltenen Birkbahn sein Balzlied anstimmen hören. Beim Erwachen des Frühling pflüppert frisches Leben in den weit ausgedehnten Feldern. Am schönsten aber ist und bleibt alljährlich der Blütenanzug in den Obstanlagen, an denen der Kreis Mörz sehr reich ist. Diese Pracht in Worte zu kleiden

oder wirklich zu malen ist unmöglich; da versagt unsre Kunst. Erwähnung verdient auch unbedingt der Mörzer Stadtpark; eine gärtnerische Anlage ersten Ranges und der Stolz der Mörzer Bürger. Unter dem Baumbestande sind wahre Prachtstücke zu sehen. Ich nenne den Mammutbaum — auch Wellingtonie genannt — Sumpfpappel, Pyramidenzypresse, Christdorn, Trauerbuche, Silberpappel und Zitterpappel.

Der Niederrhein ist ebenfalls reich an gestiederten Sängern, die allenthalben ihre muntern Weisen erschallen lassen. Von den annähernd 400 Vogelarten, die im Deutschen Reich vorkommen, finden wir über 250 in der niederrheinischen Tiefebene, von denen etwa die Hälfte Brutvögel sind. Raubvögel sieht man seltener; am meisten kommt von ihnen noch der Mäusebussard vor. Zu den Seltenheiten gehört ebenfalls der Storch.

Leider nimmt der Vogelreichtum am Niederrhein allmählich ab. Der Grund dafür ist in der immer mehr im Zunehmen begriffenen industriellen Entwicklung zu suchen; die Städte und Ortschaften wachsen infolge der Ausdehnung der Werksanlagen an und üben einen störenden Einfluß auf die heimische Vogelwelt aus. Namentlich die Bergindustrie dringt immer weiter vor. — Wenn dadurch auch viele Schmuckstücke der Natur der Vernichtung anheimfallen, wird dennoch der Naturfreund manchen Ruhepunkt finden, der ihm Anregung gibt zu aufmerksamer Beobachtung und sinniger Betrachtung. Günther Gaische (Mörz).



Adressen-Verzeichnis des Gaues Rheinland.

a) Gauleitung.

Gaobmann: Sepp Springinsfeld, Köln-Merheim (linksrheinisch), Grüner Hof 23. Gauvorsitzender: J. W.: Albert Willinger, Köln, Bülpicher Wall 12. Gauassistenten: Karl Benner, Solingen, Bernerstraße 30. Gauwegebauer: Jakob Schmitz, Köln-Kalt, Vertramstraße 58, 1. Etod. Gaujugendleiter: Fritz Schmittacher, Düsseldorf, Eller Straße 82. — Gaualtenheim-Vereinschaft: Obmann: Karl Leopold, Düsseldorf, Eller Straße 100. Kasse: Karl Langenhepen, Düsseldorf-Unterrath, Freuenstraße 76e. Schriftführer: Beria Vogel, Düsseldorf-Rath, Ralher Kreuzweg 68. — Naturkundegruppen: Obm.: August Dulbe, Düsseldorf, Heimholzstraße 34. Schriftführer: Theo Müller, Düsseldorf, Wauerstraße 11. Arbeitsgemeinschaft für Erd- und Vorgeschichte: Sepp Meyer, Düsseldorf, Friedrichstraße 65. Zoologische Arbeitsgemeinschaft: Emil Schildmann, Gaan, Bachstraße 35. Botanische Arbeitsgemeinschaft: Karl Streich, Barmen, Keimbader Straße 70. — Beisitzer zum Gauverband: Jakob Wendorf, Köln-Maderberg, Markusplatz 15. — Schriftleitung des Gaublattes: J. W.: Theo Müller, Düsseldorf, Wauerstraße 11. — Gau-lichbildstelle: Gustav Kallmeyer, Düsseldorf-Eller, Freiheitsstraße 1.

b) Bezirksleiter.

1. Bezirk (Köln): Albert Willinger, Köln, Bülpicher Wall 12.
2. Bezirk (Kleinbahn): Walter Dmmer, Solingen, Süßstraße 24.
3. Bezirk (Barmen): Karl Leitschid, Barmen, Adlerstraße 18.
4. Bezirk (Essen): Karl Thiermann, Essen-Bredenev, Talbogen 3.
5. Bezirk (Düsseldorf): Franz Vogel, Düsseldorf-Rath, Ralher Kreuzweg 68.
6. Bezirk (Düren): Heinrich Eupen, Mariaweiler bei Düren.
7. Bezirk (Bierfen): Hermann Abels, Bierfen, Rager Straße 97.
8. Bezirk (Bonn): Gustav Morelli, Bonn, Alter Seerweg 24.
9. Bezirk (Koblenz): Anton Pauli, Neuwied, Marktstraße 25.

c) Ortsgruppen.

(Die beigefügten Adressen zeigen die Bezirkszugehörigkeit an.)

Kachen. (6) Obm.: Franz Rießstadt, Jakobstraße 171. B.A. jeden Freitag 8 Uhr bei Paffen, Beedstraße 36. M.B. jeden ersten Freitag im Monat baselbst.
 Kachen-Nk. Zus. Freitags 8 Uhr bei Rudark, Adalbertsteinweg 68.
 Kachen-Nord. Zus. Samstags 8 Uhr bei Reiffen, Adalbertsteinweg 114.
 Naturkundegruppe: Zus. Dienstags 8 Uhr beim Gen. Rießstadt, Jakobstraße 171.
 Barmen. (3) Obm.: Paul Glode, Freudenbergstraße 55. Die Bibliothek ist Donnerstags von 7 bis 8 Uhr geöffnet.
 Naturkundegruppe. Zus. jeden ersten und dritten Montag beim Obm. Kurt Langenhepen, Viktorstraße 21.

Jugendgruppe. Heim: Stadt, Jugendheim, Bruchersühlstraße. Zus. jeden Dienstag- und Freitagabend 7 Uhr.

Barmen-Mitte. B.A.: Biesensfeld, Adlerstraße 17. B.A. jeden Donnerstag 8 Uhr.

Barmen-Bedinghausen. B.A.: Rubenzer, Bedinghäuser Straße 224. B.A.: jeden Dienstag 7 Uhr.

Barmen-Rott. B.A.: E. Festwig, Riefern- und Döcklerstraße-Ed. Zus. jeden Mittwoch 8 Uhr.

Barmen-Wicklaghausen. B.A.: Kappelhof, Ed. West- und Südstraße. Zus. jeden Mittwoch 8 Uhr.

Bedader-Nachsted. B.A.: Schellenbeder Schule. Zus. jeden Mittwoch 7 Uhr.

Beirath a. Rh. E. B. (5) Obm.: Hubert Wiesel, Düsseldorf-Strake 298. B.A.: Karl Michels, Neubrückstraße 45. Dort jeden Freitag Zus.

Naturkundegruppe. Jeden Dienstag 7/8 Uhr Zus. privat.

Bergisch-Born. (2) Obm.: Walter Goose, Berg. Born II. B.A.: Stokberg, Neuenbarn. B.A.: jeden ersten Samstag im Monat 7 1/2 Uhr. Musikgruppe privat.

Berg. Gladbach. (1) Obm.: Richard Eyberg, Braunshofstr. 30. B.A.: Hans Büchler, „Alt-Heibelberg“, Wilhelmstraße.

Berg. Gladbach-Mitte. B.A. wie Ortsgruppe. Jeden ersten Dienstag im Monat M.B.

Berg. Gladbach-Paffrath. B.A.: Söd, Paffrath. Zus. jeden Freitagabend 7 Uhr.

Berg. Neukirchen. (2) Obm.: W. Müller, Berg. Neukirchen, Hauptstr. 63. B.A.: E. Oppenberg, Hüschel. Zus. jeden ersten Mittwoch im Monat 7 Uhr.

Beckorf an der Sieg. (8) Obm.: Gustav Nieden, Beckdorf (Sieg), Wilhelmstr. 25.

Birlesdorf bei Düren. (6) Obm.: Willi Riens, Luchleiche 16. Zus. jeden Donnerstag 7 Uhr in der Knabenschule.

Bonn E.B. (8) Obm.: S. Bayley, Meckenstr. 9. Bonn-Mitte. Zus. jeden Freitag in der Heerstr.-Schule. Photogr. Gruppe: Montags bei Kolna, Kosmosgruppe: Mittwochs, Führergruppe: Dienstags, Jugendgruppe: Donnerstags im B.A.

Bonn-Süd. Zus. jeden Donnerstag bei Scheuer, Pessenich.

Breisheid-Selbed. (5) Obm.: Wilh. Lindemann, Breisheid 85.

Burscheid. (2) Obm.: Jul. Buser, Talstr. 3. B.A.: Friedrich Contrads, Ed. Mittel- und Viktorialstraße. Jeden Dienstag Musikprobe und Freitags Wiederabend.

Clebe. (7) Obm.: Fr. Seeger, Rheinweger Straße 12. B.A.: Hotel Benedikt, Große Straße 14. Dort jeden Donnerstag Zus.

Cronenberg. (2) Obm.: Cuno Schelsky, Cronenberg, Post Südberg. B.A.: S. Bergmann, U.-Kirchen. Zus. jeden Donners- tag 7 Uhr Schule Hütersbusch.

Dahlhausen-Wupper. (2) Obm.: Gustav Wagner, Zuschr. an Gerh. Schauer, Talstraße 6. B.A.: S. Bausche, Vogel- mühle.

Dausenbach, Best-Binderbach, Westervald (8). Obm.: Willi Schilde, p. A. Karl Buchen- berg, Dausenbach.

Duisburg. (4) Obm.: Eb. Gollers, Beer- straße 10, IV., bei Staudt. Jeden Frei- tag 7 1/2 Uhr Veranstaltung im Heim an der Musfeldstraße (Montinger Mühle). Jugendgruppe: Zusammenkunft jeden Dienstag im Heim.

Duisburg-Weiderich. (4) Obm.: Ant. Stes- non, Unter den Winten 105. Zus. Dien- stags von 7/8-10 Uhr weltliche Schule Gartsträucherstraße. Jugendgruppe: Freitags von 7/8 bis 10 Uhr ebenda.

Dünwald bei Rülheim a. Rh. (1) Obm.: S. Büschers, Zuschr. an Joh. Lucht, Köln- Dünwald, Manspfad 308.

Düren. (6) Obm.: Fritz Heusinger, Philip- straße 14. B.A.: Klein-Tiboli, Tibolistr. Verl. jeden ersten Freitag im Monat abends 7 1/2 Uhr. Zus. jeden Freitag abends 7 1/2 Uhr, baselbst.

Stadt-Mitte. B.A.: Abth. Bräter, Wirtel- straße. Zus. jeden Freitag 7 Uhr beim Gen. Kaufhold, Alte Jülicher Straße 21.

Stadt-West. B.A.: Klein-Tiboli, Tibolist- straße. Zus. jeden Freitag 7 Uhr. Musik- probe jeden Dienstag 7 Uhr im B.A.

Düsseldorf E. B. (5) Obm.: Wilh. Sittion, Ohligser Straße 27. Am 1. Dienstag im Monat M.B. in der Bessing-Ober- realschule, Eller Straße.

Jugendgruppe. Zus. Mittwochs und Donnerstags 8 Uhr im Jugendheim, Bessing-Oberrealschule, Eller Straße.

Literarische Gruppe. Zus. Samstags 8 Uhr Bahnstr. 5 (Studienraum).

Düsseldorf-Nord. Jeden Freitag 8 Uhr Zus. im Rest. „Storch“, Derendorfer Straße.

Düsseldorf-Süd. Jeden Freitag 8 Uhr Zus. bei Tappert, Oberbiller Alee, Ed. Pionierstraße.

Eller-Lierenfeld. Zus. jeden Montag 7 Uhr in der Bernburger Schule in Eller.

Elsfeld. (3) Obm.: G. Hilger, Bendahler Straße 56 I. B.A.: Wme. Aug. Schäfer, Aue 86. Zus. jeden Donnerstag 8 Uhr.

Eschweiler. (6) Obm.: E. Stern, Aue, Aue- straße 50. Zuschr. an Peter Scheller, Dreieckstr. 21. B.A.: Wilh. Raulen, Ufer- straße. Zus. jeden Freitag 7 Uhr.

Essen-Ruhr E. B. (4) Obm.: K. Thiermann, Essen-Bredenev, Talbogen 8.

Essen-Alstadt. Zus. jeden Freitag von 7 bis 9 Uhr im Lehrerinnen-Seminar; Schützenbahn.

Essen-West. Zus. jeden Freitag von 7 bis 9 Uhr in der Schule 19, Wülheimer Str.

Essen-Mitte. Zus. jeden Donnerstag 7 Uhr in der Hüttenmannschule.

Alteisen. Zus. jeden Freitag von 8 Uhr ab bei Graßbruch, Alteisenler Straße.

Essen-Nord. Zus. jeden Donnerstag 7 Uhr in der Schule Hoholl I, Wasstr.

Naturkundengruppe. Zus. jeden Dienstag in der Wohnung des Obm. Geit, Franz Steinhage, Seidenstraße 9, Republikplatz.

Jugendgruppe. Zus. jeden Mittwoch 7 Uhr in der Krupp-Oberrealschule.

Freitrop. Zus. jeden Freitag von 7 bis 9 Uhr in der Jugendherberge Freitrop, Grafweg.

Jugendgruppe. Zus. jeden Freitag von 7 bis 9 Uhr in der Krupp-Oberrealschule.

Naturkundengruppe. Obm.: Franz Steinhage, Essen, Seidenstraße 9. Zus. jeden Mittwoch 7 Uhr im Lehrertinnen-Seminar, Schützenbahn.

Veresheim. (1) Obm.: Willi Barding, Böcherstraße 47. Göttesobm.: Paul Braubel, Heffel 117 (Hütterl.). Die Tagungen finden in der Naturfreundehütte statt.

Naturkundengruppe. Obm.: Th. Esser, Eller, Wagenstr. 3. Jeden Sonntag 7 Uhr Zus. in der Sülte.

Godesberg. (1) Obm.: Hellr. Fred. Godesberg IV, Wittaberger Straße 188. B.S.: Jugendheim, Auguste-Viktoria-Straße 1. Zus. jeden Donnerstag 8 Uhr.

Strohbaum bei Düsseldorf. (1) Obm.: Karl Möhls, Albert-Bahn-Straße 4.

Summersbach. (1) Obm.: A. Coors, Züschr. an Joseph Chaffetz, Strohbach bei Wilmersbach. Zus. jeden Donnerstag 8 Uhr, Rath, Volksschule.

Paarl. (1) Obm.: Felix Schumacher, Köllner Straße 31. Jeden Samstag Zus. in der Schule.

Naturkundengruppe. B.S.: Rath, Mittelschule, Bahnhofsstr. Zus. jeden Dienstag.

Hamborn. (4) Jeden Mittwoch 6 Uhr Zus. in der Vertikalmannschule.

Hamborn-Schuldborn. Jeden Freitag Zus. in der Rolandtschule.

Hamm a. d. Sieg. (1) Obm.: Otto Müller, Breilsfeld, Post Hamm a. d. Sieg, Vers. am 1. Freitag und 3. Samstag im Moh. Jugend-Verberge 9. Schl.

Haidhausen bei Werden. (4) Obm.: R. Niand, Züschr. Hedwig Hilbers, Rathhaus-Allee 19.

Hilben. (1) Obm.: Osin. Jankel, Züschr. an B. Biegel, Hoffeldstraße 187. B.S.: Volkshaus. Zus. jeden Samstag 7 Uhr.

Höhberg bei Solingen. (2) Obm.: Karl Keller, Mungenberg bei Solingen, Rehner Straße 18.

Jülich. (1) Obm.: Gust. Strube, Abmerstraße 61. Jeden ersten Mittwoch im Monat 8 Uhr Versammlung im Schulhaus, M. Altfstraße.

König C. B. (1) Obm.: Hugo Hartfeld, Köllnerbergstr. 19. Züschr. an Edm. Straße 109. Auskünfte in Vereinsangelegenheit von 6 bis 8 Uhr im Brückenturm (Stadtheim), Deutzer Seite. — Anfragen und Anmeldungen das Naturfreundehaus betr. sind an Gell. Engelbert Schmitzer, Bad Bonnet, Himmerich, zu richten. Anmeld. sind mindestens drei Wochen vorher anzuliefern. Rückantwortkarte ist beizufügen, andernfalls kann die Anfrage nicht berücksichtigt werden.

Naturkundengruppe. Obm.: J. Enttel, Deutz, Mathildenstraße 65.

Jugendgruppe. Zus. jeden Donnerstag 7.30 Uhr im Stadtheim.

Tanzgruppe. Übungsabend jeden Mittwoch von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr in der Turnhalle des alten Waisenhauses Verletztengäßchen in der Schule Balthasarstraße. Anmeldungen während der Übungsstunden.

Musikgruppe. Dienstags. Probe im Brückenturm.

Köln-Mitte. Zus. jeden Freitag 8 Uhr im Brückenturm.

Köln-Nord. Zus. jeden Freitag 8 Uhr bei Käfer, Ewaldstraße 1.

Köln-Süd. Jeden Donnerstag Zus. 8 Uhr bei Pippol, Markhäuser Wall 38.

Köln-Bayenthal. B.S.: Rest. Wasserbillerger, Bunker Straße 232.

Köln-Bildenberg. B.S. jeden Freitag 7.30 Uhr bei Schlotmann, Venloer Str., Ecke Pölschensweg. Jugendgruppe jeden Donnerstag 7.30 Uhr im Brückenturm.

Köln-Gleisdorf. B.S. jeden Freitag im Verkehrslokal.

Köln-Sonnenberg. Jeden Freitag Zus. bei Schumacher, Dveiter Straße.

Köln-Bismarckkolonie. Jeden Freitag Zus. bei Gellert, Winger Straße 19.

Köln-Rath. Jeden Freitag Zus. bei Ahagen, Deutz, Deutz-Rathstr. 168.

Köln-Müngersheim. Jeden Freitag Zus. 8 Uhr bei Knauff, Keupener Straße.

Köln-Nippes. Zus. jeden Donnerstag 8 Uhr im „Goldene Kappes“-Kaffeehaus.

Köln-Silt. Jeden Freitag 8 Uhr Zus. bei Kammel, de Nibelplatz 1.

Köln-Heide. B.S. jeden Mittwoch 7.30 Uhr bei Bellut, Ecke Borgebirgs- und Hertelstraße.

Köln-Pöhlweide. (1) Obm.: B. Walterjehel, Köln-Mitte.

Köln-Mitte. (1) Obm.: Fel. Wohlfahrt, Heidestr. 21. Anfragen betr. das Naturfreundehaus in Oberkollonnenbach sind an Gell. Joh. Meier, Baderstr. 69, zu richten. Anmeldungen sind unter Beifügung einer Rückantwortkarte 3 Wochen vorher zu machen.

Tanzgruppe. Übungsabende jeden Donnerstag im Salsafaal, von-Spartstraße, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Mülheim-Dt. Jeden Freitag 6 Uhr in der Schule Buchheim.

Mülheim-Süd. Jeden Freitag 8 Uhr bei Weile, Deutz-Mülheimer Straße.

Mülheim-Nord. Jeden Freitag 8 Uhr bei Bergtrapp, Ecke Lebischer Ring und Berliner Straße.

Krefeld. (1) Obm.: W. Ales, Aufschrift: B. Wolters, Niederstr. 30. B.S.: Gewerkschaftshaus (Präsidenten), Nordwall. Zus. jeden Freitag abends 8 Uhr.

Musikgruppe. Montag im B.S.

Jugendgruppe. B.S.: Schule, Steinstraße 66. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Arbeitsabend.

Katernberg bei Essen. (4) Obm.: F. Soldanisch, Züschr. an Edmund Hilbenthal, Schönebeck bei Essen, Kirchstraße 18.

Kellersberg und Umgebung. (1) Obm.: F. Nagel, Alsdorf, Am Busch 85.

Jugendgruppe. Jeden Dienstag, im Bloch, von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Musikgruppe. Jeden Donnerstag, im Bloch, von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Kettwig a. d. Ruhr. (4) Obm.: F. Sundermann, Hülffstr. 10. B.S.: Gewerkschaftshaus, Hülffstr. 11. Zus. jeden Mittwoch 7 Uhr.

Koblenz. (1) Obm.: Hof. Gundershausen, Marktstraße 17.

Leichlingen. (2) Obm.: E. Schneider, Marktstraße. Anmeldebüro wegen Ueberachtung an Wilh. Krabb, Hochstraße. Bei mehr als fünf Personen muß 14 Tage vorher Anmeldebüro erfolgen (mit Rückporto). Jeden Dienstag 7.30 Uhr Zus. im Bloch. B.S. jeden ersten Samstag im Monat, 8 Uhr im Jugendheim.

Jugendgruppe. Jeden Dienstag, im Bloch, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Musikgruppe. Jeden Donnerstag, im Bloch, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Leingsdorf-Duisdorf C. B. (1) Obm.: Lorenz Müllgenbach, Bonn-W. Frierer Straße 8.

Naturkundengruppe. Zus. jeden Mittwoch bei einem Mitglied.

Leinwey. (2) Obm.: Albert Schumacher, Köllner Straße 89. B.S. Stadt Berufsschule.

Leutesdorf a. Rh. (1) Obm.: Emil Breilbach, Zenthoffstraße 24. Züschr. an Peter Sülten, Selbergstraße 122.

Lützenich, Kreis Mars. (7) Obm.: Walter Dauterbach, Albertstraße 100a. Zus. jeden 1. und 3. Sonntag. B.S.: Kasperstr. im Rahen. Musikprobe Mittwochs- und Sonntagsvormittags.

Lohberg-Dinslaken. (4) Obm.: W. Sollenstein, Poststraße 17. B.S.: Rest. Rühl, im Felde, Brückenhäuser. B.S. in der Maxterschule Lohberg. Jeden letzten Sonntag im Monat M.B. Jeden Dienstag und Freitag abends.

Lugensichen, Kreis Solingen. (2) Obm.: Joh. Werner, Lügensichen 20.

Mehlert a. Rh. (1) Obm.: Hellr. Wetters, Röhlecker Straße. B.S.: Naturfreundehaus, Bachener Straße 14. Zus. jeden Freitag 7 Uhr.

Mets a. Rh. (7) Obm.: Aug. Zühlke, Friedrichstraße 35.

Mülheim a. d. Ruhr. (4) Obm.: Gust. Ortmann, Uhlstraße 23. Züschr. an Walter Müller, Mülheim-Eyrum, Kaiser-Wilhelm-Straße 36.

Mülheim-Altkath. Vers. am 1. Freitag im Monat, Zus. Freitags 7 bis 9 Uhr. Meltinghofer Schule.

Mülheim-Heiden. B.S.: Fritz v. d. Burg, Blücherstraße. Vers. am 1. Montag im Monat. Zus. jeden Montag von 7 bis 10 Uhr.

Mülheim-Ruhr-Eyrum. (4) Obm.: Willi Schanert, Rolandstraße 10.

Neuf a. Rh. (1) Obm.: E. Hülffert, Oberstraße 101. B.S.: Feilz Wetter, Oberstr. Zus. jeden Dienstag 7.30 Uhr.

Reulich a. Rh. (1) Obm.: Anton Raul, Marktstr. 25, 1. Züschr. an das B.S.: „Reulicher Freizeitschlösschen“, Marktstr. 24. Jeden Dienstagabend 8 Uhr gemütl. Beisammensein. Donnerstags 8 Uhr Musikprobe.

Riederhöber bei Reulich. (1) Obm.: Math. Eiven, Götterbrot 2.

Riederlahnstein a. Rh. (1) Obm.: Albiwig Schler, Becherhöl 1.

Riedermeidig. (1) Obm.: F. Wintgens, Kirchberg 102. Züschr. an Hannu Jorban, Sanktstraße 207. B.S.: Hotel „Zum Felsenkeller“. B. jeden ersten Mittwoch im Monat. Jeden zweiten Samstag im Monat Bildungsabend. Jeden Mittwoch Musikprobe.

Oberbrück. (1) Obm.: G. Jürgens, Oberbrück 85d. M.B. jeden Mittwoch 8 Uhr.

Oberhausen. (4) Obm.: G. Jäger, Blumenthalstraße 16. Zus. jeden Dienstag 7 Uhr.

im Kaiserpark, jeden Freitag im Rest.
Wollschhof, Ede Altkadener und Sophien-
straße.

Obermendig, Kreis Rügen. (9) Dbn.:
Wolfr. Barz, Mollereistraße 365.

Ohligs-Städt. (2) Dbn.: Emil Peters,
Manibea 4. B.L.: Heim am Stützberg.
Zuf. jeden Dienstag 7 Uhr.

Jugendgruppe. Jeden Mittwoch 7 Uhr
Zuf. in der Schule Fink.

Taubstummengruppe. B.L.: E. Bof,
Düsseldorfer Str. (Berliner Hof). B. jeden
zweiten Sonntag im Monat, 7 Uhr.

Pläthen. (2) Dbn.: B. Eppermann, Zuel-
tingen, Dladener Straße 90. B.L.
Steners, Altkadestraße.

Plügendorfer. Dienstags 8 Uhr Musik-
probe.

Pläthdorfbühl. (2) Dbn.: Heim, Städt.
Schulberg, Post-Krautwälderstraße. B.L.
Fisch in Heide.

Rahingen. (5) Dbn.: Philipp Schumacher,
Lagerstraße 10. Zuf. in Schulhaus
Markt, Görkenotheln. B.L. Schule an
der Gar-Wolff-Straße.

Rentheid. (2) Dbn.: Max Schäfer, Am
Anger 8.

Rügen, Kreis Rügen. (7) Dbn.: Heinrich
Jelmsch, Bahnhofsstraße 24.

Rheinbreitbach. (8) Dbn.: G. Waldbrühl,
Friedrichstraße 140. Zuf. zweimal monat-
lich im B.L. Wm. Becker (Gasthaus „Zur
Traube“). Musikprobe jeden Mittwoch.

Rheide. (7) Dbn.: N. Wieshoff, Eisenbahn-
straße 89. Zuf. jeden Freitag 8 Uhr im
Hotel Füssen, Obentrowener Straße.

Rühbors. (2) Dbn.: Aug. Hülschmidt jr.,
Stelle Straße 66. Zuf. in Post-Müll-
rath, Tallperrenstr. 37. B.L. Resthau

Ernenpühl, Holtzauer Straße 22. An-
fragen wegen Übernachtung in der Hütte
an Fritz Steinbrenner, Mönchau 4. Jeden
Donnerstag 8 Uhr in der Hütte B.L.
Naturkundegruppe jeden Montag 8 Uhr.
Jugendgruppe jeden Mittwoch 8 Uhr.
Jeden ersten Samstag im Monat B.

Rosbäch-Steg. (8) Dbn.: Karl Weber, Noth
bei Rosbach a. d. Sieg.

Streffels, Kreis Rügen. (6) Dbn.: Max
Wolf, Freiheitstraße 67.

Stettin. (4) Dbn.: Alb. Majed, Elek-
traden-Siedlung, Königsstraße 74.

Sollagen G. V. (2) Dbn.: Walter Haag,
Bainstr. 13. B.L. Jugendheim, Thea-
garten. Verf. jeden ersten Mittwoch im
Monat; Vert. S. am Montag vor jeder
Ortsgruppenversammlung 7 Uhr. beim
Weißbier Saal.

Jugendgruppe. Jeden Mittwoch Zuf. im
Jugendheim. Sonstige Veranstaltungen
Tagespreise.

Stätsrad. Zuf. alle zwei Wochen in der
evangelischen Schule in Stätsrad.

Stiele-Königsseele. (4) Dbn.: F. Jäntler,
Königsseele, Trakt. 3. Zuf. jeden Dienst-
tag 7 Uhr in der Wilhelmshütte, jeden
Freitag 6 Uhr in der Elmstrassenschule.

Sülzschelde bei Velbert. (3) Dbn.: Fr. Kar-
len, Seiden Str. 92. B.L. Wm. Petzsch,
Velbertstraße 100. B.L. jeden Mittwoch
8 Uhr. Musikprobe jeden Dienstag
7.30 Uhr.

Triet. (1) Dbn.: Rich. Bernede, Daitz-
straße 2. Jeden Freitag Zuf. im B.L.
„Zur Glode“, Glodenstraße.

Urs-Burenburg. Dbn.: E. Heibig,
Kaiserstraße 21.

Velbert. (3) Dbn.: A. Lomberg, Gesele-
rstraße 69. B.L.: Karl Schoppmann,
Friedrichstraße 233.

Wille. B.L.: A. Schoppmann. Zuf. jeden
Mittwoch 8 Uhr.

Naturkundegruppe. Zuf. jeden Dienstag
8 Uhr bei A. Schoppmann.

Wittelsdorf. B.L.: Joh. Reimüller,
Hohenzollernstr. (am Salomandertheater).
Zuf. jeden Donnerstag 7.30 Uhr.

Wühlendahl. B.L.: E. Kallenpohl, Wühl-
endahl-Str. 193. Zuf. jeden Freitag
7 Uhr in der Schule V an der Dellerstr.

Wierzen. (7) Dbn.: Michael Steinmeyer,
Klosterweber 56. B.L.: Holländerbäumler,
Sojerkirchweg. Zuf. jeden Freitag 8 Uhr.
Jeden Dienstag 6.30 Uhr in der Woh-
nung des Dbn. Kärtenkessel.

Wohlfühl. (3) Dbn.: Heim, Städt. jr.,
Städt. Volkshaus Straße. Zuf. an den
Schmied. Zuf. jeden Donnerstag, abends
8 Uhr, in der Lescher-Schule.

Wollhoben-Weller. (1) Dbn.: Jos. Wolf,
Löngerd, Heiligenpfad 41. B.L.: Rest.
„Zur Klode“, Wollhoben.

Wals (Hild.). (2) Dbn.: Rud. Schumann,
Schloßstraße 21. B.L.: Gewerkschafts-
haus. B.L. jeden Donnerstag 8 Uhr.

Jugendgruppe. B.L. jeden Donnerstag
8 Uhr im Jugendheim.

Wermelskirchen. (2) Dbn.: Erb. Klein, Tal-
perrenstr. 9. B.L.: Hugo Freitlohr, Tele-
graphenstraße 18.

Jugendgruppe. Leiter: Karl Bihmann,
Dürger Straße 10.

Wiesdorf. (2) Dbn.: Heinrich Neusch, Mon-
kamsstr. 20. B.L.: Evang. Mädch-
enschule, Köbner Straße. B. A. jeden Don-
nerstag 7.30 Uhr.

Unsre Sonntagfeier!

Nach einem heiklen Dezemberabend feiert sich freilichzeitig die Nacht
gehlübet, gepfeifigt stehen die Kleider am Ufer des Reiches, der
heute auch so ganz anders ausschaut wie zur Sommerzeit, weid
wir uns in der Morgenfröhe in seinen Klüften badeten. Hier
wollen wir gemeinsam mit der Ortsgruppe Weidenbach unsre
Sonnwendfeier halten. Der Vortrupp, der die Feilerfrage zu
lösen hatte, war schon seit morgens hier. Gegen Abend fündeln
sich durch die üblichen Genossinnen und Genossen, sowie die Gäste
aus den benachbarten Ortsgruppen ein.

Nachdem ein Weidenbacher Genosse die Feilerrede gehalten,
überlehen die Glühwörter in die schwarze Nacht hinaus, Helle und
Wärme verbreitend. Bis höher noch als die Glühwörter schlugen
unsre Herzen in der Geduldheit, so wie diese die dunkle Nacht
durchdringen, so muß und wird auch der Gemeinheitsgeist die
Menschheit durchdringen und überall Helligkeit und Wärme ver-
breiten.

Mit welcher Begeisterung erscholl dann das Lied aus unsren
Röhren:

„Hebt unsre Fahnen in den Wind,
Sie fliegen hell wie Sonnenglut
Und kündet, daß wir gläubig sind,
Der Mensch ist gut.“

In den leuchtenden Augen aller stand er zu lesen, der Glaube
an die Menschheit und der Wille, denselben Himmelsauftrag in
die große Masse der Schwärmer und Brüder, die träge und ab-
gestumpft dahingleben und sich für nichts andres interessieren als
Lohnfragen.

Nachdem Rezitationen und Lieder in hüner Reihenfolge ge-
wehrt, trugen wir zum Schluß Tollers „Unser Weg“ als Sprech-
st. vor, wie ein Schwur hielten die Sprechwörter durch die Nacht:

„Das Reich des Friedens wollen wir zur Erde tragen,
bei Unterdrücken aller Länder Freiheit bringen.“

Dieses Ziel zu erreichen, muß bestimmend sein für unser ganzes
Sinn und Handeln. Bei eindringender Dunkelheit war die Wolken-
schicht immer leichter geworden, einzelne Sterne waren hier und

da aufgeblüht, doch welche Überraschung, als wir jetzt nach oben
blickten und den Sternhimmel in schöner Klarheit über uns
erkahen, so wie man ihn nur in Winternächten erblicken kann,
wie hoffnungslos freudig sahen wir hinaus.

Sterne der Sonntagnacht! Bann! wird zu euch jene Mensch-
heit aufzuhalten, die nur darauf bedacht ist, das Gute im Menschen
zu heben, die sich eine Gesellschaftsordnung zu eigen gemacht hat,
die würdig ist ihrer Stellung in der Naturentwicklung?

Ehes Gollerts (Duisburg).

Unsre Heimat.

Von Karl Pröger

Wir alle nennen Mutter dich, o Stadt,
Die uns geboren und erzogen hat,
Wohl eine strenge Mutter, herb und grau,
Nicht freundlich lachend wie der grüne Gau.
Gar mancher hat sein Dasein schon verflucht,
Das du mit deinen Plagen heimgesucht.
Und doch: Was mit und andern geschieht,
Es mühte so aus deinem Rat ersieh.
Nichtlose Hinterhöfe, dicht gedrängt,
Sie hielten unsre Kinderzeit umschänkt.
Wir wurden groß in dunkler Mauern-Krang,
Du stelltest früh uns in den tollen Tanz,
Aus dessen Häfen, Jagen und Gedöhn
Doch das Gefühl erblühte: Du bist schön!
Du läßt uns nicht, du zehrst an unserm Markt,
Und doch machst du uns wieder frei und stark.
Dein wie du einen auf den andern weist,
Erweckst du allen den verwandten Geist.
So lenkst du unsern Sinn zu höherer Kraft
Und bist die Wiege unsrer Bruderschaft.
Und d a r u m lieben wir dich, große Stadt,
Die uns geboren und erzogen hat.

Gau Mitteilungen

Feriensonderzug nach Wien.

Der Beschluß des erweiterten Gauvorstandes, den geplanten Feriensonderzug nach Wien zur Währigen Jubelfeier der „Naturfreunde“ auszugeben, hat in weiten Mitgliederkreisen Befremden hervorgerufen. Die Gauleitung ersucht die Ortsgruppenleitungen, in den Mitgliederkreisen Nachfragen zu halten, um festzustellen, wieviele die Fahrt eventuell mitmachen würden. Wenn bis zur Gaukonferenz sovieler Meldungen vorliegen, daß die Vorbereitungen Erfolg versprechen, so soll die Gaukonferenz das letzte Wort hierzu sprechen. In Frage kommt die letzte August-Woche. Der Termin richtet sich nach dem Datum der Hauptversammlung in Wien.

Treffen der Photosektionen des Gaus.

Die Essener Naturfunktionskonferenz am 24. u. 25. Januar hat ein Treffen der Photosektionen und der einzelnen Photographierenden Mitglieder beschlossen. Die Zusammenkunft soll am 16. Februar im Stadtheim der Kölnier Ortsgruppe (Deutscher Bräudenklub) stattfinden. Am Morgen um 10 Uhr findet im Pädagogischen Museum ein Vortrag von Helmut Nadenmacher mit Führung statt, daran ist anschließend die Besprechung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Lichtbilderei im Gau, Lichtbildreisen, Ausstellung in Frankfurt. Die in Frage kommenden Genossen und Interessenten sind hierzu eingeladen.

S. A. G. Ulbr.

Zoologische Arbeitsgemeinschaft.

Unsre diesjährigen gemeinsamen Exkursionswanderungen sind wie folgt festgelegt worden: 1. am 15. März, morgens 8 Uhr, 2. am 12. Juli, morgens 7 Uhr, 3. am 27. September, morgens 8 Uhr. Wandergebiete: Eller Wäldchen, Treffpunkt: jedesmal: Blockstelle Unterbach. Der Obmann: G. L. B. M. a. n.

Alle Gaublätter gesucht: Die Gauleitung braucht zur Hervollständigung des Gau-Nachweis folgende ihr fehlenden Gaublätter: Jahrgang 1921: Nr. 3; Jahrgang 1922: Nr. 2; Jahrgang 1923: Nr. 4; Jahrgang 1924: Nr. 1, 4, 8. Ortsgruppen oder Einzelmitglieder, die diese Nummern zur Verfügung haben, werden gebeten, dieselben an den Gau-Obmann einzusenden.

Auflösung des Gaus Brandenburg und der Ortsgruppe Berlin. Der Zentralausschuß unseres Vereins in Wien hat im Einverständnis mit den deutschen Mitgliedern des Vollzugsausschusses den Gau Brandenburg und die Ortsgruppe Berlin am 5. Januar 1925 aufgelöst. Die Auflösung wurde notwendig, weil die Leitungen versuchten, die Naturfreunde-Bewegung zur rein parteipolitischen Nebenorganisation einer Arbeiterpartei zu machen, weil Statuten und Beschlüsse nicht geachtet wurden. Der S. A. und der B. A. zeigt dadurch wiederum, daß er entschlossen ist, nicht allein ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Bewegung zu sichern, den Verein vor Sonderbildlichkeiten zu schützen und ihn wieder zu dem zu machen, was er zu sein vorgibt und sein soll, zur Wandervergänkerorganisation des Proletariats. Der Weilaufbau im Gau Brandenburg ist in die Wege geleitet.

Naturfreunde-Feierstunde

der Ortsgruppe Dülsburg am Sonntag den 22. Februar, abends 7 Uhr, in der Aula des Hygienus, Landgerichtstraße, Eingang Mühlberg,

bestehend aus Musik, Liedern, Rezitationen, Vorträgen, Sprechchor, einem Vortrag des Genossen Gulke (Düsseldorfer) über „Die Naturfreunde, eine Kulturorganisation“, Aufführung einer Szene aus „Die Wandlung“ usw.

Zu dieser Veranstaltung laden wir sämtliche Ortsgruppen, insbesondere die der Umgegend, sowie nördlich und linksrheinisch von Dülsburg gelegenen, herzlich ein.

Von 4 Uhr ab Empfang am Hauptbahnhof. — Gruppen, die schon im Laufe des Sonntags hier eintreffen, bitten wir, zwecks irgendwelcher Vorbereitungen um Anmeldung an August Seeling, Mühlbergstraße 31.

Die Ortsgruppe Dülsburg ist bis heute noch außen hin kaum in Erscheinung getreten. Mit dieser Feierstunde soll eine neue Epoche eingeleitet werden. Es sind Kräfte am Werk, die es erhoffen lassen, daß der Naturfreunde-Gedanke hier am Niederrhein bald festere Füße gewinnt.

Bergfeld

Aus den Bezirken

Bezirk 1. Die am Sonntag den 18. Jan. stattgehabene Bezirkskonferenz hat folgende Resolution einstimmig angenommen: Die dem Bezirk 1 angeschlossenen Ortsgruppen haben von den Beschlüssen der Frankfurter Konferenz Kenntnis genommen und sind einmütig der Ansicht, daß dieselben nur zum Nutzen und Gedeihen der gesamten Naturfreunde-Bewegung sind. A. B. Ullinger (Köln).

Bezirk 5. Am 8. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, findet in Aachen eine Bezirksstagnung statt. Tagungsort: Fortbildungsschule Hauptstraße. Anschließend: Besichtigung der Museen, evtl. auch Vortrag über die Geschichte der Stadt Aach. Regen Besuch erwartet. Die Bezirksleitung.

Bezirk 6. Die Ortsgruppe Streiffeld veranstaltet am 22. Febr. 1925 eine Ausstellung. Es sollen Sachen in Kleinkunst und in Naturwissenschaft gezeigt werden. Das Lokal ist am genannten Tage von 9 Uhr an geöffnet. Eventl. Anfragen an Martin Derichs, Streiffeld b. Herzogenrath, Landstr. Aachen.

Bezirk 8. Wandergebiet Kropbacher Schweiz und Siegtal. Die Ortsgruppe Hamm an der Sieg, Obmann Otto Müller, Streiffeld, Post Hamm an der Sieg, stellt auf Wunsch Führer und vermittelt Übernachtungen. 26 Seiten.

Für Alpenwanderer.

Die aus dem antisemitischen und reaktionären Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein ausgeschlossene Wiener Sektion D. o. n. a. l. o. u. b. hat mit dem Touristenverein „Die Naturfreunde“ ein Übereinkommen getroffen, nach dem beide Vereine ihren Mitgliedern bei Benutzung der Schutzhütten gleiche Vergünstigungen wie den eignen Mitgliedern gewähren. Vorauslaß hat zurzeit sechs Schutzhütten in Oesterreich. (Wienerische Zeitung.)

Beschlagnahme von Ausrüstungsgegenständen. Durch die Blätter ging folgende Meldung, die, wenn sie richtig sein sollte, wohl leicht Weiterungen ziehen kann. Wir empfehlen sie dringend der Beachtung: Wie aus Mainz gemeldet wird, hat die französische Militärbehörde in Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages über die Entwaffnung Deutschlands in den besetzten Gebieten den ihr unterstellten Polizeibehörden und Gendarmen die Abweisung gegeben, alle im Besitz von deutschen Staatsbürgern befindlichen Ausrüstungsgegenstände der deutschen Armee, wie Feldflaschen, Geldbörsen, Rucksäcke usw. zu beschlagnahmen. Dies gilt insbesondere für Wandervereine, Wanderklassen usw., die streng zu überwachen sind. Die Personen, die mit solchen Sachen, gleich welcher Herkunft, betroffen werden, sind festzunehmen und in das zuständige Gefängnis einzuliefern. (Frankf. Sta.)

Die Hildener Heide als Naturschutzpark. Die Stadt Ohlts hat direkt vor ihren Toren ausgedehnte Waldungen liegen. Ferner zieht sich von hier aus die Heide in das Land. Diese Heideländereien werden zurzeit aufgeforstet. Da dabei aber sehr wahllos vorgegangen wird, haben sich gewisse Kreise zusammengesetzt, um die Heide als Naturschutzpark erklären zu lassen. Naturforscher haben festgestellt, daß in dieser Heide noch seltene Pflanzen anzutreffen sind, die durch die Aufforstung systematisch ausgerottet werden. Es handelt sich um den fleischfressenden Sphenocleus, um die kleine, schwachste Moosbeere und um den blauen Enzian. Ferner wächst der Königsfarn noch in einzelnen Gegenden. Auch er soll geschützt werden. (Solinger Volksblatt.)

Mühlentürme als Wanderheime. In der Nähe der ehemaligen Zisterzienserkloster Kamp im Kreise Wörs liegt der 57 Meter hohe Dachsberg, der von einem Windmühlenturm geziert wird. Erzbischof Konrad von Hoya gab 1253 den Kämpen Mönchen die Befugnis, auf dem Dachsberg eine Windmühle zu errichten. Im Jahre 1918 wurde der Turm der Mühle als Aussichtsturm ausgebaut und 100 Morgen des umliegenden Geländes wurden unter Naturschutz gestellt. Die Gemeindevertretung von Kamp hat beschlossen, den Turm auf dem Dachsberg als Jugendherberge auszubauen, ohne daß die Verwendung des Bauwerks als Aussichtsturm beeinträchtigt wird.

Ausbau der Rheinwanderwege. Die auf beiden Seiten des Rheins in einer Länge von 530 Kilometer laufenden Rheinröhrenwege (Rheinwanderwege) werden begangen und neu bezelchert. Mehrere Wege, die durch reizvollere Gegenden führen, werden verlegt; der Wanderweg wird von den Höhen in die Täler und wieder aufwärts geführt. Die Schaffung besonderer Aus- und Durchblicke ist beabsichtigt.